

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

175 (30.7.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Berechnungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 30 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Mittwoch, den 30. Juli 1952

Nr. 175

Blücher bekommt „Europa-Ministerium“

Bundesrat lehnt wahrscheinlich Betriebsverfassungsgesetz ab

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer hat eine Kabinettsvorlage unterzeichnet, wonach der Name des von Vizekanzler Blücher geleiteten Marshallplanministeriums in „Ministerium für europäische Zusammenarbeit“ abändert wird.

Das Kabinett muß diese Namensänderung noch endgültig billigen. Blücher soll seinen bisherigen Aufgabenbereich beibehalten. Von der Zuständigkeit des neuen Ministeriums sollen der Schumanplan, die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die Blüchers Aufgaben werden sich vielmehr auf den europäischen Wirtschaftsrat und andere Wirtschaftsorganisationen konzentrieren.

Der deutsche Geschäftsträger in den USA, Dr. Heinz Krekeler, wird, wie aus Bonn verlautet, sein Amt nur noch bis zur Ankunft eines deutschen Botschafters in den USA ausüben. Möglicherweise übernimmt Krekeler dann für eine Übergangszeit die noch immer verwaiste Personalabteilung des Auswärtigen Amtes. Nach den bisherigen Informationen wird der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Rudolf Müller das Amt eines ersten deutschen Botschafters in Washington erhalten.

Der Bundesrat wird wegen des Betriebsverfassungsgesetzes in der von Bundestag verabschiedeten Form voraussichtlich den Vermittlungsausschuß anrufen, teilten unter-

richtete Kreise der Ländervertretung in Bonn mit. Das Mitbestimmungs-Gesetz ist einer der 38 Tagesordnungspunkte, die vom Bundesrat vor den Sommerferien am Mittwoch und Donnerstag beraten werden sollen. Der Rechtsausschuß der Ländervertretung hat das Gesetz für zustimmungsbedürftig erklärt. Der Bundesrats-Ausschuß für Arbeit hat eine Reihe von Änderungsvorschlägen ausgearbeitet, deren Annahme durch das Plenum des Bundesrats verlangt werden soll. Der Ausschuß will u. a. den öffentlichen Dienst — entsprechend der DGB-Forderung — in das Gesetz miteinbeziehen.

Der Bremer Senat beschloß, sich im Bundesrat für eine vorläufige Beibehaltung der Eisenfestpreise einzusetzen. Die vom Bundeswirtschaftsministerium vorgesehene Freigabe sei im Augenblick noch „völlig ungeeignet und verfrüht“. Der Senat befürchte, daß mit der Freigabe ein Preisanstieg verbunden sei.

Reinhold Maier Präsident?

Am Donnerstag muß der Bundesrat einen neuen Präsidenten wählen, da die einjährige Amtszeit des niedersächsischen Ministerpräsidenten Heinrich Kopf (SPD) am 7. September abläuft. Der Bundesrat aber erst am 11. September wieder aus den Ferien zurückkehrt. Nachfolger Kopf dürfte der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier (DVP) werden.

Faruk unterschlug Kriegsmaterial

Sudanese begrüßen den Putsch - Stevenson bei Maher Pascha

Kairo (UP). König Faruk soll persönlich in einen Skandal verwickelt sein, der daran schuld sein soll, daß der ägyptischen Armee während des Feldzuges gegen Israel mangelndes Kriegsmaterial geliefert wurde.

Wie der mit der Untersuchung der Unterschlagungsaffäre betraute ehemalige Generalstaatsanwalt Mohammed Atmi Bey bekanntgab, kann der ins Exil gegangene König selbst auf Grund belastenden Materials nicht zur Rechenschaft gezogen werden, da die ägyptische Verfassung den König keinem Gericht unterstellt. Die Veruntreuung von Kriegsmaterialien, wegen der inzwischen 13 hohe Armeeoffiziere verhaftet wurden, war einer der Anlässe zu dem erfolgreichen Militärputsch General Naguib Beys am Mittwoch letzter Woche.

Ein Regierungssprecher gab am Dienstag morgen bekannt, daß sich umfangreiches Aktenmaterial über die Korruption Faruks in den Händen der Armee befindet. Was bisher in der Öffentlichkeit über die Korruption des ägyptischen Ex-Königs bekannt gewesen sei, entspreche etwa 5 Prozent dessen, was diese Dokumente aufdeckten.

Ägyptens Ministerpräsident Ali Maher Pascha empfing nach einer Unterredung mit dem aus der Schweiz zurückgekehrten Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, den britischen Botschafter in Ägypten, Sir Ralph Stevenson. Wie Nahas Pascha brach auch Stevenson seinen Erholungsurlaub wegen der unvorhergesehenen Ereignisse in Ägypten vorzeitig ab und trat angeblich mit einer geheimen Botschaft Winston Churchills an die neuen Machthaber am Nildelta wieder in Kairo ein. Nach einer Unterredung mit Ali Maher Pascha erklärte Stevenson gegenüber Pressevertretern lediglich: „Ich habe dem Ministerpräsidenten Grüße und Freundschaftsbotschaften Außenminister Edens überbracht.“

Nach Mitteilung zuverlässiger Kreise hat Nahas Pascha dem ägyptischen Ministerpräsidenten die vom Wafd ausgearbeiteten Beschlüsse hinsichtlich der verfassungsmäßigen Schwierigkeiten unterbreitet, die durch die Abdankung des Königs entstanden sind. Da die Verfassung keinerlei Regelung für den Fall der Abdankung des Königs vorsieht, tritt die Wafd-Partei für eine Anwendung der für den Tod des Monarchen in der Verfassung eingelegten Bestimmungen ein. Der Wafd tritt außerdem dafür ein, daß das von Faruk einberufene Parlament, in dem der Wafd eine klare Mehrheit hatte, wieder einberufen wird. Gemeinsam mit dem Senat soll das Abgeordnetenhaus sodann die Zusammensetzung des Regentrats bestimmen, der für den erst sechs Monate alten, Sohn und Nachfolger Faruks, Achmed Fuaad II., die Amtsgeschäfte übernehmen soll.

Ein politischer Führer Ägyptens nach dem anderen fand sich bei General Naguib Bey ein, um ihm seine Loyalität und Unterstützung zuzusichern. Alles deutet darauf hin, daß Ägypten auf eine innerpolitische Einigkeit zusteuert, wie sie seit Jahrzehnten nicht im Lande existierte. Der „starke Mann“ Ägyptens, der den erfolgreichen Militärputsch Mitte

letzter Woche leitete und die Abdankung Faruks erzwang, empfing u. a. den Generalsekretär der mächtigen Arabischen Liga, Abdel Rahman Azam Pascha. Anschließend erklärte dieser: „Das Eingreifen der Armee ist ein großer Schritt vorwärts. Er ist der Beginn einer neuen Ära, durch die Ägypten in die Lage gesetzt ist, eine große Mittelmeer- und ein Beispiel für die anderen Länder des Nahen Ostens zu werden.“

Auch Abdalhal Fadel, der Vertreter des sudanesischen Unabhängigkeitsführers, fand sich bei Naguib Bey ein und versicherte, die Bevölkerung des Sudan habe den erfolgreichen Putsch der ägyptischen Armee mit der gleichen Freude zur Kenntnis genommen wie die Ägypter.

Faruk bleibt in Italien

Faruk ist zusammen mit seiner Gattin Nariman, seinen beiden Töchtern und dem kleinen König Achmed Fuaad II. auf der Insel Capri eingetroffen. Er war mit der Staatsjacht „Maroussa“ im Hafen von Neapel einlaufen und betrat dort den Dampfer



General Naguib Bey

„Linda“, der ihn nach Capri brachte. Der Ex-König hatte zunächst versucht, im Hotel „Caesare Augusto“ — wo er seine Fieberwochen verbracht hatte — abzustiegen, doch konnte die Direktion ihm nicht die erwünschten 20 Zimmer bereitstellen. Daher zog Faruk mit seinem Gefolge in das Hotel „Eden“ in Anacapri, wo er zunächst blieb.

Er hat sich, wie jetzt bekanntgegeben wurde, an den Präsidenten von Italien, Luigi Einaudi, mit der Bitte gewandt, ihm in Italien Zuflucht zu gewähren. Einaudi hat seinem Ersuchen entsprochen. Der Abschied Faruks von der Staatsjacht „Maroussa“ war sehr dramatisch. Viele Seelente, die ihn seit Jahren kannten, knieten nieder und küßten mit Tränen seine Hand, als er das Fahrzeug verließ. Sie brachen darauf wie auf ein Kommando in den dreimaligen Ruf aus: „Land lebe Faruk, König von Ägypten und des Sudan“. Die „Maroussa“ wird sofort nach Alexandria zurückkehren.

Ost-West-Spannungen in Toronto

Toronto (UP). Die 18. Internationale Konferenz des Roten Kreuzes hat den Arbeitsbericht des Internationalen Komitees gebilligt. Heftige Angriffe richteten die kommunistischen Delegierten gegen den Bericht, der die Tätigkeit des Schweizer Komitees seit dem Jahre 1948, in dem die 17. Internationale Konferenz in Stockholm stattfand, aufzeigt. Der sowjetische General Nikolai Slawin erklärte als Sprecher der kommunistischen Delegation, der Bericht zeige, daß das Rote Kreuz den humanitären Traditionen nicht gefolgt, sondern bestrebt gewesen sei, Kriegsverbrechen zu verhüllen. Der Schweizer Paul Rügger, Präsident des Internationalen Komitees, hielt dem entgegen, daß es dem Ausschuß nicht erlaubt worden sei, in den kommunistischen Staaten zu arbeiten. Der Bericht zeige, welche Leistungen das Rote Kreuz z. B. in Südkorea vollbracht habe, aber auch, was man — ohne Erfolg — versucht habe, in Nordkorea für das Wohl der Menschen zu tun.

Leichte Strafe für General Grow

Fort Meade (UP). US-Generalmajor Grow wurde von einem Militärgericht zu einem Tadel und Suspendierung von seinem Amt für die Dauer von sechs Monaten verurteilt. Grow wurde für schuldig befunden, geheime militärische Informationen in ein privates Tagebuch aufgenommen und geheime militärische Informationen nicht sicher genug aufbewahrt zu haben. General Grow hatte während seiner Amtszeit als amerikanischer Militärattaché in Moskau Tagebuch geführt, in dem er nach den bisher bekannt gewordenen Informationen Aufzeichnungen über seine militärischen Beobachtungen über die Sowjetunion machte und sich für einen sofortigen Krieg gegen die Sowjetunion aussprach. Dieses Tagebuch ist ihm während einer Konferenz in Frankfurt am Main gestohlen worden. Auszüge daraus erschienen kurze Zeit später in der kommunistischen Presse.

Nur ein Teil des Saargebiets?

Verschiebung der Landtagswahlen scheint notwendig - Eitel Vizepräsident der Hohen Behörde

Bonn (UP). Bundespresseschef Felix von Eckardt deutete an, die vorgeschlagene Europäisierung an der Saar werde nicht das ganze gegenwärtig unter der Kontrolle der Saarregierung befindliche Gebiet einbeziehen. Gleichzeitig war aus dem Bonner Auswärtigen Amt bekannt geworden, die Bundesregierung werde bei den bevorstehenden deutsch-französischen Saar-Verhandlungen in Paris eine Verschiebung der für Oktober angesetzten Landtagswahlen im Saargebiet empfehlen.

Von Eckardt erklärte in einer Rede über den Südwestfunk wörtlich: „In aller Freiheit sollen die Deutschen an der Saar darüber entscheiden, ob es ihnen willkommen ist, daß die Einrichtungen der Montanunion sich im Saargebiet niederlassen und ein europäisches Territorium geschaffen wird, das große Teile des Saargebiets umfaßt“. Der Bundespresseschef betonte, es sei kaum vorstellbar, daß Frankreich oder Deutschland bei den kommenden Verhandlungen in der Saarfrage völligen Verzicht leisten. Jede Lösung, bei der entweder Frankreich oder Deutschland als hundertprozentiger Sieger aus dem Konflikt hervorgehen würde, müßte das deutsch-französische Verhältnis auf unabsehbare Zeit auf das schwerste belasten.“

Die Zustimmung des freigewählten Landtags an der Saar nannte Eckardt notwendig. Wenn es bis zum 15. September nicht zu einer Einigung zwischen Paris und Bonn komme, werde die deutsche Saar-Beschwerde vor den Europa-Rat gelangen.

Eckardt teilte in der Rede ferner mit, daß der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Franz Eitel als deutscher Vertreter in der Hohen Behörde des Schumanplans zum ersten Vizepräsidenten des Organs bestellt worden sei. Den Vorsitz führt bekanntlich der Franzose Jean Monnet. Als zweiter Vizepräsident sei ein Belgier vorgesehen.

Bei dem am kommenden Freitag zwischen Staatssekretär Hallstein und Frankreichs

Außenminister Schuman offiziell beginnenden Saarverhandlungen dürften, wie in Bonn bekannt wird, außer der Verschiebung der Landtagswahlen folgende Punkte erörtert werden:

1. Die territoriale Begrenzung des zu europäisierenden Gebiets, das die geplante Montan-Hauptstadt Saarbrücken umgeben soll.
2. Das Schicksal der übrigen Gebietsteile, die jetzt zum Saargebiet gehören und möglicherweise keinen Europa-Status erhalten.
3. Die französische Weigerung, auch Gebiete teile Frankreichs in dieses Europa-Territorium einzubringen.

Einer der Hauptpunkte, die zwischen Bonn und Paris bei diesen Besprechungen über die mögliche Europäisierung des Saargebietes zu klären sein werden, ist das Schicksal der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen, durch die die Saargruben für 90 Jahre an Frankreich verpachtet wurden. In Bonn ist man der Auffassung, daß diese Konventionen aufgehoben werden oder zumindest nach kurzer Zeit auslaufen müssen, da sie im Lichte des Schumanplans ohnehin überholt seien.

Vorbehalte der FDP und SPD

Der Pressedienst der Freien Demokraten erklärte mit Nachdruck, daß die FDP zu einem deutschen Verzicht auf die Saar nicht bereit sei und auch die Regierungskoalition die Preisgabe des Anspruchs auf die politische Zugehörigkeit zu verhindern wissen werde. Die FDP bezeichnete die Wiederherstellung der politischen Freiheit an der Saar als das vorrangigste Anliegen.

Ein deutscher Bundeskanzler, der jetzt eine als Europäisierung schlecht getarnte Abtrennung der Saar akzeptiert, würde die Bestimmungen des Grundgesetzes verletzen, heißt es im Sozialdemokratischen Pressedienst. „Keine deutsche Regierung kann einer Europäisierung der Saar zustimmen, solange das nur einer Anerkennung der Abtrennung gleichkommt“, betont die SPD. Die SPD wirft dem Bundeskanzler erneut vor, für „Vor- und Mehrleistungen der Bundesrepublik auch noch hohe Preise zu bezahlen.“

DAS WICHTIGSTE AUS HELSINKI

Reiten: Große Dressurprüfung, Einzelwertung: Gold: Henri Saint Cyr (Schweden), Silber: Lis Hartel (Dänemark), Bronze: André Jonsson (Frankreich); Mannschaftswertung: Gold: Schweden, Silber: Schweiz, Bronze: Deutschland.

Schwimmen: 4 200 m Kraul: Gold: USA, Silber: Japan, Bronze: Frankreich. 300 m Brust: Franzen: Gold: Eva Seckely (Ungarn), Silber: Eva Novak (Ungarn), Bronze: Helen Gordon (England).

Schießen: Laufender Hirsch: Gold: John Larsen (Norwegen), Silber: Per Sköldberg (Schweden), Bronze: Tauno Mäki (Finnland). Kleinkaliber liegend: Gold: Josef Sarbu (Rumänien), Silber: Boris Andrejew (UdSSR), Bronze: Arthur Jackson (USA). Kleinkaliber liegend, kniend, stehend: Gold: Erling Kongshaug (Norwegen), Silber: Vilho Ylonen (Finnland), Bronze: Boris Andrejew (UdSSR).

Radrennen: 4000-m-Verfolgungsfahren: Gold: Italien, Silber: Südafrika, Bronze: England.

Fußball: Jugoslawien — Deutschland 3:1.

Faruk verspielte seine Krone

Die große Frage: Was plant General Naguib?

„Majestät, Sie werden Ihre Krone verlieren!“ prophezeite vor zweieinhalb Jahren einer der angesehensten lebenden Jünger Mohammeds, der alte Aga Khan, mit besorgter väterlichem Ernst Faruk I., König Ägyptens und des Sudans, lachte nur darüber, ließ aber vorsichtshalber auf dem Flugplatz Heliopolis stets ein Flugzeug startbereit halten. Er hat es nicht mehr besteigen und die bald 1000-jährige ägyptische Hauptstadt Kairo nicht mehr betreten können. Mit seiner erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellten Luxusjacht „Maroussa“ dampfte der Spieler auf dem Thron von seiner Sommerresidenz Alexandria ab. Feldmarschall Naguib, der Führer der Militärrevolte, zwang ihm diesen Entschluß offenbar nachdrücklicher als vor zehn Jahren die Engländer, die den „Erlaubenen Herrscher“ damals mit einer stattlichen Anzahl vor dem Abdin-Palast aufgefahrener Panzer gefügig machen konnten.

Mit 18 Jahren trat der einzige Sohn des 1936 verstorbenen Königs Achmed Fuaad I. das väterliche Erbe an. Bis zu seinem 18. Geburtstag führte sein 76-jähriger Vetter Prinz Mohammed Ali, der den gleichen Namen wie der albanische Gründer der Dynastie Faruks trägt, an der Spitze eines Rates die Regentschaft. Als der junge Monarch dann sehr energisch selbst die Zügel in die Hand nahm und sich mit der schönsten Tochter seines Landes vermählte, die rasch zum Liebling ihres Volkes wurde, hing für ihn noch der Himmel voller Geigen. An der Seite Königin Faridas träumte er von Sozialreformen für die hungernden Fellachen, von Schulen für die überwiegend aus Analphabeten bestehende Bevölkerung und von sanitären Einrichtungen zur Behebung der ägyptischen Augenkrankheit, die neun von zehn seiner Landsleute befallen hat.

Doch er träumte nur. Vielleicht war es seine Jugend, die es ihm nicht erlaubte, diesen Regungen nachzugeben. Vielleicht war es auch der zweite Weltkrieg, der allen idealistischen Plänen ein Ende bereitere. Und schließlich gab es noch einen Mann, der in diesen Tagen sein 25-jähriges Jubiläum als Führer der bedeutenden, aber korrupten Wafd-Partei feiert, wartete auf die Stunde, die ihm einmal wieder die Macht zuspielte.

Als die Panzer Rommels nur wenige Kilometer vor Alexandria standen, erwiderte Faruk die Komplimente Hitlers mit einem Geheimvertrag mit den Achsenmächten. Er behielt Ali Maher, seinen einstigen Erzieher, als Ministerpräsidenten. Dieser weigerte sich, ebenso wie Faruk, dem Drängen der Engländer nachzugeben und den Achsenmächten den Krieg zu erklären. Prompt entsandten die Engländer die schon obligaten Kriegsschiffe nach Alexandria. Ein Unternehmen, das seit dem Suez-Kückuckel zwischen den Pyramiden bewährte Tradition geworden ist.

Der Schatten des Erbes von Suez schwebte über der 16-jährigen Regierungszeit des 32-jährigen Ex-Königs. Wie oft mag er den Tag verbucht haben, da Saïd, ein Sohn des Stammvaters seines Hauses, dem Franzosen Lesseps die Erlaubnis zum Kanalbau erteilte, wogegen — ausgesprochen — Großbritannien damals ultimativ protestierte. Der Kanal wurde dennoch gebaut und brachte dem Land der 2000-jährigen Geschichte nach der persischen, griechischen, römischen, byzantinischen, arabischen und türkischen Vorherrschaft nun die britische. Der Schicksalstag aber war der 23. November 1875, an dem Faruks Großvater, der Khedive Ismail Pascha, durch geschickte Manipulationen von Disraeli und Rothschild zur Behebung des Staatsbankrotts gezwungen wurde, seine 176 602 Suez-Aktien für vier Millionen Pfund Sterling an England zu verkaufen. Vier Jahre später verlor er ebenso den Thron wie jetzt sein Enkel. Auch der letzte Khedive, ein Vetter Faruks, wurde 1914 von England wegen seiner Freundschaft mit den Mittelmächten gestürzt und sein Onkel Sultan Kamil als von

den Turken unanangiger Sultan unter osmanischem Protektorat ausgerufen.

Die volle Unabhängigkeit — wenigstens auf dem Papier — und damit auch den Königstitel aber erreichte erst Faruks Vater Achmed Fuad I. vor gerade drei Jahrzehnten. Ihr Ziel, die Briten auch zum Abzug aus der Kanalzone zu bewegen, haben weder Vater noch Sohn in ihren Regierungsjahren erlebt. Das ist übrigens auch der Programmpunkt Nummer Eins des alten mürkschen Nationalisten Nassas, der aber vor zehn Jahren ausgerechnet mit britischer Hilfe zur Regierung gelangte, was Faruk ihm niemals vergaß. Nach dieser Schlapppe, die dem damals erst 22-jährigen Monarchen die engen Grenzen seiner politischen Macht deutlich demonstrierte, und nach der Enttäuschung, daß seine Frau ihm nur Töchter gebar, begann der große Umbruch in seinem Leben. Er überließ die Regierungsgeschäfte seinen Ministerpräsidenten und kostete die persönliche und finanzielle Macht in einem solchen Maße aus, daß die Spalten der Weltpresse laufend mit Skandalstoff versorgt waren. Schon bald errangen seine Ausschweifungen denn auch den Unwillen der fanatischen Moslemsbruderschaft und der königsfeindlichen Wafdpartei. Die erste deutliche Warnung erfolgte durch die zeitlich fast mit seiner Scheidung zusammenfallende Ermordung des von ihm als Regierungschef eingesetzten Günstlings Nokrashi Pascha vor dreieinhalb Jahren.

Der Lebemann auf dem Thron, der von seinem Vater ein zum großen Teil im Ausland angelegtes Vermögen von 50 Millionen Dollar erbte und dem ein Fünftel der Bodenschätze Ägyptens gehört, versprach ernsthaft Besserung. Doch immer häufiger tauchte seine missige Gestalt mit der dunklen Sonnenbrille und dem buschigen Kinnbart in den internationalen Spielkasinos auf. Er besaß sogar die Pieschlosigkeit, den Geschäftsführern dieser Hazard-Institutionen höchste ägyptische Orden zu verleihen. Und seine Exzesse mit Frauen wurden immer skandalöser.

Ein letztes Entflammen dynastischer Gefühle in seinem Volk vermochte Faruk noch bei Ausbruch des Palästinaerzuges zu erreichen. Allein das restlose Versagen seiner mit Waffen denkbar schlecht ausgerüsteten, in ihrer Führung korrupten Armee brachte ihm um den letzten Rest seines Prestiges. Während seine Soldaten verbluteten, spielte der König weiter — mit seinem Geld, mit seinem Thron. Auch die Heirat mit Narriman Sadek, deren Begleitumstände sehr umstritten waren, und selbst die Geburt des Thronfolgers konnten ihn nicht mehr retten. Sein zweites Familienstück im Kairoer Abdinpalast, der dreimal so groß wie der Buckingham-Palast in London ist, war von kürzurer Dauer als das erste. Faruk ging — und sein sieben Monate altes Söhnchen Achmed Fuad wurde zum König proklamiert. Der neue kleine Monarch erblickte das Licht der Welt gerade in jenen Tagen, als der vom Wafd entfesselte Mob das Kairoer Blutbad veranstaltete und Nahas Pascha — wieder einmal — zurücktreten mußte.

Wird aber der Feldmarschall der Putschisten, ein bewährter Veteran des Palästinaerzuges und Bekämpfer der Korruption besonnen in der Armee, auf die Dauer dieses Symbols in der Wiege respektieren Vorbild, ein selbst gekürnter Souverän am Nil zu werden? Nicht nur Napoleon, der 1801 auch in Ägypten Krieg führte und dessen Oberst Joseph Séve in der Ahnenreihe Faruks leichter zu entdecken besonders der Vater des Schahs von Iran könnte ihm als Vorbild dienen. Reza Bahari gelangte nämlich gleichfalls als Führer einer Militärrévolution in Teheran zur Macht, setzte die Kadsharen-Dynastie ab und ließ sich später selbst zum Schah wählen. F. R.

Verfassungsgericht wies SPD-Klagen ab

Petersberg-Abkommen und Wirtschaftsabkommen nicht zustimmungsbedürftig
Karlsruhe (UP). In dem Verfassungsstreit zwischen der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion und der Bundesregierung wegen des „Petersberg-Abkommens“ vom 22. 11. 1949 und des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens vom 10. Februar 1950 hat der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts unter Vorsitz von Präsident Dr. Rudolf Katz die Klagen abgewiesen.

Das Gericht stellte fest, daß das Petersberger Abkommen und das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen einer Zustimmung durch den Bundestag nicht bedürfen. Nach Ansicht der SPD-Fraktion hätten diese Abkommen gemäß Artikel 99 des Grundgesetzes den gesetzgebenden Körperschaften des Bundes, dem Bundestag und dem Bundesrat, zur Beschlußfassung vorgelegt werden müssen.

In der Urteilsbegründung führt das Bundesverfassungsgericht aus, daß die strittigen Abkommen nicht zu den im Artikel 99 des Grundgesetzes genannten Verträgen gehören, welche die politischen Beziehungen des Bundes mit auswärtigen Staaten regeln. Die Verträge seien vielmehr wie zahlreiche Verträge ähnlichen Charakters mit anderen Staaten „sachlich-technische Abkommen“, auf die Artikel 99 des Grundgesetzes keine Anwendung finden könne. In der Urteilsbegründung heißt es, die alliierte Hochkommission sei keine bevollmächtigte Vertretung ihrer Länder, sondern habe hier vielmehr als das höchste Kontrollorgan in der Bundesrepublik gehandelt. Beide Abkommen seien daher „Verträge mit einem auswärtigen Staat“ nicht gleichzustellen.

Die Verhandlung in dem Verfassungsstreit zwischen SPD-Bundestagsfraktion und Bundesregierung wegen des „Kehler Hafenabkommens“, die gleichzeitig vor dem Zweiten Senat beginnen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe wird am Mittwoch vormittag die seit Wochen mit Spannung erwartete Vorentscheidung über die Zulässigkeit des Feststellungsantrags gegen den Wehrbeitrag verkünden.

„Säuberung“ am Hof des Schahs

Mutter, Schwester und Bruder des Schahs sollen ins Exil - Vertrauen für Mossadeg

Teheran (UP). Der iranische Hofminister Ala sprach bei Ministerpräsident Mossadeg vor, um mit ihm über die Reorganisation des Hofes des Schahs zu verhandeln. Wie verlautet, sollen die Königin-Mutter, Prinzessin Ashraf und Prinz Ali Reza ins Exil gehen. Alle drei wurden von Anhängern Mossadegs wegen „Einnischung“ in die Angelegenheiten der Regierung kritisiert.

Wie die Zeitung weiter berichtet, seien sieben Tanker unter der Flagge von Honduras Ägyptens und Italiens auf dem Wege nach Abadan, um Öl an Bord zu nehmen. Käufer seien eine italienische und eine amerikanische Firma.

Das iranische Abgeordnetenhaus sprach mit überwältigender Mehrheit Ministerpräsident Mossadeg das Vertrauen aus und genehmigte sein Regierungsprogramm. Von 66 anwesenden Abgeordneten stimmten 68 für Mossadeg und sein Programm, einer enthielt sich der Stimme.

Das iranische Parlament beschloß ferner

einstimmig, den Antrag zur Enteignung des früheren Ministerpräsidenten Achmed Qassem einem Ausschuß zu überweisen. Ein Abgeordneter der Nationalen Front forderte Iran solle die Ölindustrie auf der Insel Bahrain im Persischen Golf nationalisieren. Iran beansprucht bereits seit langer Zeit die Souveränität über diese Insel.

Außerdem griffen mehrere Abgeordnete der Nationalen Front in scharfer Form die Iran-Politik der USA an. Sie verlangten die Ausweisung der amerikanischen Militärberater und der Beamten anderer amerikanischer Dienststellen. Ein Abgeordneter erklärte diese Amerikaner seien für Iran eher eine Belastung als ein Vorteil.

Nach unbestätigten Berichten stürmten in der Nacht zum Dienstag Mitglieder der kommunistischen Tudeh-Partei in Teheran ein Waffenlager und erbeuteten mehrere leichte Maschinengewehre und Gewehre. Regierungsbeamte nahmen zu diesen Berichten bisher nicht Stellung.



Reißverschluss am Hemdkragen

Wieder etwas Neues auf dem Markt erschienen. Der Kragen, der zu jedem Hemd zweimal geliefert wird — ebenfalls die Manschetten im doppelten Satz — ermöglichen es dem Herren, mit ein paar geschickten Griffen diese dem Verschmutzen besonders ausgesetzten Teile rasch zu wechseln. Das ganze Geheimnis der Neuheit beruht im Reißverschluss, der diesem Patenthemd eine große Zukunft verheißt.

Flugzeug mit Thron und Königsbett

Oakland (UP). Für König Ibn Saud von Saudi-Arabien wird augenblicklich auf der Transocean-Airlines-Flugwerft in Oakland (Kalifornien) ein fliegendes Palast gebaut. In die viermotorige Douglas D. C. 4 werden u. a. ein Thron, ein riesiges königliches Bett und 18 Pflanzsitze eingebaut. Die Maschine soll Ende des Monats an Ibn Saud geliefert werden.

Alarmbereitschaft wegen „Untertassen“

Washington (UP). Die amerikanischen Luftstreitkräfte haben maßgebende Wissenschaftler zusammengerufen, um endlich Aufklärung über das Wesen der „mysteriösen Objekte“ am Himmel zu erhalten.

Die Flugsicherungsstelle der Zivilflugverkehrbehörde gab bekannt, daß am Dienstag wiederum sechs Stunden lang ihr Radargerät fliegende Körper aufzeichnete. Beamte erklärten, die Gegenstände seien mit einer Geschwindigkeit von etwa 15 000 bis 18 000 Stkm. in einem Umkreis von etwa 15 Kilometern über Washington gekreist. Bereits am vergangenen Samstag hatte das Radargerät der Flugsicherungsstelle ein Radar „fliegender Gegenstände“ über Washington erfaßt. Die Verfolgungsjagd mehrerer Dusenjäger war ergebnislos geblieben.

Hobe Offiziere der Luftstreitkräfte sind nun entschlossen, das Geheimnis dieser Gegenstände zu ergründen. Sie sollen ihre frühere Haltung aufgegeben haben, nach der überhaupt kein Geheimnis der „fliegenden Untertassen“ existiere. Eine große Anzahl Dusenjäger steht in ständiger Alarmbereitschaft, um jederzeit die Verfolgung der mysteriösen Objekte aufnehmen zu können. Im Laufe der vergangenen Jahre sind beim Luftflottenministerium mehr als 1000 Meldungen über „fliegende Untertassen“ eingegangen, wobei nähere Überprüfungen allerdings in den meisten Fällen ergaben, daß es sich um Meteore handelte.

Nach Angaben der Flugsicherungsstelle wurden am Dienstag zeitweise acht bis zwölf fliegende Gegenstände gleichzeitig auf dem Radarschirm registriert. Der Pilot eines Flugzeuges der „Eastern Air Lines“ wurde ersucht, nach den Gegenständen Ausschau zu halten, konnte jedoch trotz einer Sichtweite von 20 Kilometern nichts entdecken. Dusenjäger wurden dieses Mal nicht zur Verfolgung der Gegenstände beordert.

Die Luftstreitkräfte wollen besonders Physiker mit der Untersuchung des Problems der „fliegenden Untertassen“ betrauen. Dies entspricht einer Auffassung, die von einigen Kreisen der Luftstreitkräfte vertreten wird. Nach ihr handelt es sich bei den „Untertassen“ nicht um fliegende Scheiben, sondern um noch ungeklärte physikalische Vorgänge. Ein hoher Offizier der Luftstreitkräfte erklärt United Press: „Wir sind davon überzeugt, daß die sogenannten fliegenden Untertassen keine Gefahr für die amerikanische Luftverteidigung darstellen.“

Andrej Gromyko, der neuernannte sowjetische Botschafter in Großbritannien, traf in London ein.

Prinz Hussein, der älteste Sohn König Talals von Jordanien, ist in Lausanne eingetroffen, um seine Mutter, Königin Zein, nach Amman zurückzuführen.

Die Geschäftsunterlagen der DSP-Zeitschrift „Der Deutsche Weg“ wurden in Frankfurt in einer „Ermittlungsphase wegen Staatsgefährdung“ sichergestellt. Das Vorstandsmitglied der DSP Dr. Gerocke ist zur Zeit im Ostsektor von Berlin.

Die USA wollen in großem Umfang Atomenergie-Flugzeuge entwickeln. Für diese Zwecke sind bereits 33 Millionen Dollar bereitgestellt worden.

General Ridgway hat wegen Grippe-Erkrankung seine für diese Woche vorgesehene Reise nach Belgien und Luxemburg verschoben müssen.

Die Bundesregierung übernimmt für ein Jahr die Kosten für die Pflege der rund 180 000 Kriegsgräber in Belgien. In Brüssel wurde ein entsprechendes deutsch-belgisches Abkommen unterzeichnet.

„Völkerwanderung“ nach Westberlin

An einem Tag 1000 Flüchtlinge - Nuschke erwägt Rücktritt

Berlin (UP). Der Ansturm der Ostzonen-Flüchtlinge nach Westberlin hat sich weiter gesteigert. Nachdem bereits am Montag der Flüchtlingsstrom die Rekordzahl von 998 erreichte, trafen am Dienstag weit über 1000 Flüchtlinge in Berlin ein. Ein Sprecher der Senats-Flüchtlingsstelle bezeichnete den Strom der Asyl suchenden Ostzonen-Bewohner als „Völkerwanderung“. Nach seiner Erklärung ist die Beschaffung von Notquartieren und Unterkünften für die sich ständig steigende Zahl der Flüchtlinge zu einem Problem ersten Ranges für Berlin geworden. Über Nacht waren vom Senat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz neue Notunterkünfte in Tempelhof und Reinickendorf geschaffen worden.

Der hohe Prozentsatz der Jugendlichen unter den Flüchtlingen ist besonders auffällig. Die jugendlichen Ostzonenbewohner erklären zum größten Teil, daß sie durch ihre Flucht der Zwangsrekulturation zur Volkspolizei und dem neugeschaffenen ostzonalen Arbeitsdienst „Dienst für Deutschland“ entfliehen wollten. Senatskreise erklärten, bei den übrigen Flüchtlingen — zum großen Teil Familien mit Kindern — handelte es sich um eine „Todesflucht“, die durch das hartnäckige Gerücht hervorgerufen sei, daß in Kürze die Ostzone auch von Westberlin und damit dem letzten Bindeglied zur freien Welt, abgeschnitten würde.

Beim Präsidium des Ministerrates der Ostzone — der obersten Pankower Regierungs-

instanz — wird nach zuverlässigen Informationen aus Ostberliner Regierungskreisen ein „Staatssekretariat für Kirchenfragen“ eingerichtet. Gleichzeit soll das Amt für Kirchenfragen bei dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Otto Nuschke (Ost-CDU) aufgestellt werden. Wie SED-Funktionäre in Gesprächen mit der United Press durchblicken ließen, kommt die Neugründung einer „Entmachtung“ Nuschkes im Zusammenhang mit dem „Kirchenkampf“ der SED in der Ostzone gleich. Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung konnte United Press in Erfahrung bringen, daß Nuschke seinen angegriffenen Gesundheitszustand jetzt zum Anlaß nehmen wolle, sämtliche Regierungämter und den Vorsitz in der Ost-CDU niederzulegen und sich auf sein Gut bei Berlin zurückzuziehen.

Zu insgesamt 45 Jahren Zuchthaus verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden fünf angebliche Agenten des Westberliner „Untersuchungsausschusses freibühlerischer Juristen“ wegen „Spionagetätigkeit“ und „Verrat an der Deutschen Demokratischen Republik“. In einem inhaltlichen Schauprozess vor dem Obersten Gericht der Ostzone in Ostberlin waren bereits am vorigen Samstag zwei „Agenten“ zu lebenslänglichem Zuchthaus und fünf andere zu insgesamt 59 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, dem „Untersuchungsausschuss“ über Stärke und Standort der sowjetischen Truppen berichtet und „geheime“ Konstruktionen-, Aufbau- und andere Pläne der Ostzone verraten zu haben.

Kirche soll den Staat unterstützen

Diskussion auf der Lutherischen Tagung - Förderung der Wohlfahrtsarbeit

Hannover (UP). „Die Voraussetzung des lutherischen Lehres von der Obrigkeit ist und bleibt, daß der Staat ein Rechtsstaat ist“, erklärte der norwegische Bischof Dr. Eivind Berggrav von der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Hannover, Berggrav betonte in seiner Stellungnahme zum Thema „Staat und Kirche“, die Lutherische Kirche müsse es in Zukunft ablehnen, beim Wechsel der Obrigkeit vor allem in Revolutionszeiten „wilde Eroberer“ und „tyrannische Rebellen“ als die von Gott gewollte Obrigkeit anzuerkennen. Die Kirche selbst dürfe aber den Aufbruch auch einem Tyrannen gegenüber niemals leiten oder organisieren, jedoch hätten die Prediger der Kirche die Verpflichtung, auch in den Zeiten der Gefahr die Wahrheit zu sagen. Für den Christen könne aber die Stunde kommen, in der es seine Pflicht sei, aktiver Widerstand gegen seine Obrigkeit zu leisten. „Der Kirche steht noch ein gigantischer Kampf bevor. Was sich augenscheinlich bilden will, ist eine Staatsauffassung, nach welcher die Obrigkeit anmaßt, etwas anderes und mehr zu sein, als er sein darf und könnte. Diese überall in der Welt auftauchende Staats-tyrannie ist gotteslästerlich und muß als Feind angesehen werden.“

Bischof Berggrav stützte sich in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede auf die 12 Thesen, die das „Nationalkomitee der Lutherischen Kirche Norwegens“ zur Frage „Kirche und Staat“ dem Lutherischen Weltbund vorgelegt hat. In ihnen wird unter anderem gefordert, daß die Lutherischen Kirchen in der Welt im Leben des Rechtsstaats tätig mitwirken sollen, jedoch alle Verbindungen zum Staat abbrechen müßten, wenn es dar würde, daß der Staat auch über die Gewissen seiner Bürger herrschen wolle.

Der Lutherische Weltbund bekannte sich zu einer Verstärkung der Wohlfahrtsarbeit der Lutherkirchen in der ganzen Welt. Propst Jürber, der Beauftragte der Evangelischen Kirchen Deutschlands bei der Regierung der Ostzone, erklärte in diesem Zusammenhang: „Die Kirche der Reformation ist bereit, wieder auf den Scheiterhaufen und ins Gefängnis zu gehen. Sie ist aber nicht bereit, sich bei ihrer Liebestätigkeit und der Ausübung der Wohlfahrt wieder ins Ghetto abdrängen zu lassen.“

Luthers Trauring wurde gefunden

Bad Pyrmont (UP). Der aus Königsberg stammende Flüchtling Andreas Lilienthal in Bad Pyrmont hat Fachleute einen aus Dukatengold geschmiedeten Ring mit der Inschrift „D. Martin Luther, 11. Juli 1525“ vorgelegt und durch Dokumente nachgewiesen, daß es sich um den seit langem gesuchten

Trauring Martin Luthers handelt. Der mit Bildwerken aus der Passionszeit geschmückte Ring wurde Luther zu dessen Hochzeit von seiner Frau Catharina geschenkt. Lilienthal brachte Belege dafür bei, daß sich der Ring, der bisher als vermisst galt, mindestens seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Besitz seiner Familie befunden hat und vorher im Besitz von Leipziger und Königsberger Kaufleuten war, die ihn von Luthers Nachkommen erworben hatten.

Fünf Tote vor der Bahre Evita Perons

Buenos Aires (UP). Am Sonntag hatten sich insgesamt 500 000 Menschen aus allen Teilen Argentiniens in Buenos Aires eingefunden, um an die Bahre der verstorbenen Evita Peron zu gelangen. Im großen Gedränge um das Arbeitsministerium, in dem die Versterbene aufgebahrt liegt, sind im Laufe des Tages drei Frauen und ein Mann zu Tode getrampt und mehr als 2000 Personen verletzt worden. 60 Ärzte haben gemeinsam mit ihren Assistenten auf den Plätzen in der Nähe des Arbeitsministeriums Erste-Hilfe-Stationen eingerichtet. General Juan Esteban Bacca starb vor der Bahre Evita Perons an einem Herzschlag.

McCloy glaubt an Deutschlands Einheit

Der Hochkommissar in New York eingetroffen
New York (UP). Der ehemalige amerikanische Hochkommissar in Deutschland, McCloy, ist an Bord der „America“ in seine Heimat zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft im Hafen von New York sagte er, er sei davon überzeugt, daß Deutschland schließlich wieder vereint werden würde. Die bismarckigen, kulturellen und sprachlichen Bande zwischen den beiden Teilen Deutschlands seien so stark, daß sie nach seiner Überzeugung die zeitweise politische Spaltung Deutschlands überwiegen würden. „Es sind mächtige moralische Kräfte am Werk“, sagte McCloy würdevoll, „die die Aufgabe der Vereinigung leichter machen als in ähnlichen Fällen in anderen Teilen der Welt.“

Als die wichtigste Entwicklung in Deutschland bezeichnete McCloy die Anlehnung Deutschlands an die europäische Gemeinschaft. Bundeskanzler Adenauer sei „ein wahrer Europäer“ und an der Integration Deutschlands in den Westen führend beteiligt. Der deutsche Wiederaufbau grenze an Wunderbare. McCloy wird nach Washington reisen, um dem Außenministerium seinen letzten Bericht vorzulegen.

Generalissimo Franco soll nach unbestätigten Berichten in Kürze auf See mit dem spanischen Thronanwärter Don Juan zusammentreffen.

Aus der badischen Heimat

Trick einer Zigeunerin

Heidelberg (swk). Einen Zwanzigmarschein, eine Brotzettel und etwas Salz müßte sie in den Saum ihrer Kleider nähen, dann käme ihr Sohn aus Rulland heim, redete eine Zigeunerin einer Frau in Wiesloch bei Heidelberg ein. Selbstverständlich nahm die alte Fahrgenossin der schmutzkranken Mutter die Arbeit an und verrichtete sie mit eigener Hand. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte die Sache einen Haken. Sie nahm nicht nur den übergebenen Rock, sondern auch gleich den Geldschein mit. Auf Nimmerwiedersich!

Wieder ein Pseudodoktor weniger

Pforzheim (swk). Es blieb besonders der Nachkriegszeit vorbehalten, uns eine Reihe von „Ärzten“ zu bescheren, die von Medizin keine Ahnung hatten. Einer von diesen trieb lange Zeit in den Kreisen Pforzheim und Vaihingen sein Unwesen. Eigentlich war er Handelsvertreter und stammte aus Karlsruhe. Ein paar medizinische Kenntnisse hatte er sich als Sanitätsunteroffizier während des Krieges erworben. Sein letztes Stück leistete sich der Gauner in Illingen. Dort erschien er eines Tages als Beamter des Gesundheitsamtes bei einer Familie. Ein 23jähriges Mädchen mußte sich splitterackt aussuchen und eine eingehende „ärztliche Untersuchung“ über sich ergehen lassen. Endlich wurde dem Pseudodoktor sein schmutziges Handwerk gelegt. Er darf jetzt auf seine Aburteilung warten.

Arbeitsgerichtsdirektor Gottlob Kann vermisst

Baden-Baden (swk). Der Arbeitsgerichtsdirektor Gottlob Kann (Stuttgart), der als Patient im Staatshospital Baden-Baden weilte, wird, wie die Kriminalpolizei am Dienstagabend mitteilte, seit Sonntagvormittag vermisst.

Villenbrand in Baden-Baden

Sieben Löschzüge wurden eingesetzt. Baden-Baden (UP). In der bekannten Villa Kann in Baden-Baden brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl vernichtete und auf die darunter gelegenen Stockwerke des bekannten Bauwerks übergriff.

Der mit sieben Löschzügen angerückten Feuerwehr war es nach einer Stunde noch nicht gelungen, den Brand zu löschen. Durch die isolierte Lage der Villa besteht jedoch für das in der Nähe liegende Kurhaus, das Theater, die Krupp-Villa und das Haus des französischen Gouverneurs keine Gefahr.

Die Bewohner der Villa Kann — darunter der Pressechef des Südwestfunks, der Dramaturg des Baden-Badener Theaters sowie ein früherer Werbechef der Spielbank — mußten das Gebäude räumen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Diplomprüfung an der Malerschule

Lahr (swk). Die Badische Malerschule in Lahr beendet am 31. Juli ihr Studienjahr. Von den 30 Tagesschülern, die sich der Meisterprüfung für das Malerhandwerk unterzogen, erhielten alle den Meistertitel. Im kommenden Jahr soll für Schüler, die eine viersemestrige Studienzeit abgelegt haben, zum ersten Mal eine Diplomprüfung abgehalten werden.

Neue Wege im deutschen Tabakbau

Schiffung/Baden (swk). Mehrere hundert Tabakbauern aus ganz Mittelbaden besichtigten den „geschlossenen Tabakbau mit Beschattungs- und Belüftungsanlage“ in der Gemeinde Schiffung bei Baden-Baden. Zum ersten Mal wurden hier die parzellierten Tabakfelder zusammengelegt und mit einer Belüftungsanlage versehen, die teilweise in einem Schattentunnel untergebracht ist. Die Tabakbauplanung in Schiffung soll für die künftige Gestaltung des deutschen Tabakbaus beispielgebend sein.

Wieder in der Erziehungsanstalt gelandet

Ettlenheim, Kreis Lahr (swk). Der Erziehungsanstalt Ettlenheim wurden zwei junge Burschen übergeben, die aus der Sektorengrenze geflohen waren. Die Ausreißer hatten beabsichtigt, in die französische Fremdenlegion einzutreten. Sie wurden aber von der französischen Gendarmerie aufgegriffen.

Arzt auf Abwegen

Rausgriftucht wurde ihm zum Verhängnis. Offenburg (swk/apd). Mit einem menschlich außerordentlich harten Schicksal hatte sich das Offenburger Landgericht zu befassen. Vor der dortigen Strafkammer stand ein 37 Jahre alter praktischer Arzt aus Aktenheim im Kreise Kehl. Die Anklage warf ihm vor, in fünf Fällen gegen den § 218 StrGB verstoßen zu haben. Von dem Vorwurf des Betruges und der fahrlässigen Tötung wurde er freigesprochen.

Der Angeklagte war am Schluß des Krieges als Regiments- und Brigadearzt eingesetzt gewesen. Infolge von schweren Verwundungen hatte er sich völlig dem Rausgrift verschrieben. Ihm fehlte später zweitens die sittliche Widerstandskraft, das Verwerfliche seiner Handlungen einzusehen. Zuletzt lebte er praktisch nur noch von der Wirkung des Giftes, wobei er jede Kontrolle und Steuerung über sich selbst verlor. Er ersann immer neue Mittel, um sich in den Besitz der Opiate zu bringen. Dabei scheute er auch nicht davor zurück, zu nächtlicher Stunde in eine Apotheke einzubrechen. In den ihm zur Last gelegten Fällen der Abtreibung lag keineswegs eine medizinische Indikation vor. Bei den unglücklichen Eingriffen ging es ihm einzig und allein darum, schwere Betäubungsmittel zu erhalten. In einem Zeitraum von nicht ganz drei Monaten stellte er fast 400 Rezepte mit Betäubungsmitteln aus, die er nahezu restlos für sich verbrauchte. Das Gericht willigte dem Angeklagten, der seelisch und physisch ergrabenen Eindruck macht, den Schutz des § 51 zu. 14 Monate Gefängnis waren die verhältnismäßig milde Sühne für seine Untaten.

Erster gesamtbadischer Kolpingtag

Freiburg (CND). Der erste gesamtbadische Kolpingtag nach dem Kriege findet am 13. und 14. September aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Kolpingfamilie Freiburg-Zentral in Freiburg statt. Es werden Kolpingobhne und Abordnungen aus allen Teilen der Erzdiözese Freiburg erwartet.

Zwetschen-Exporte bringen Devisen

Freiburg (swk). Vier Fünftel der Markgräfler Zwetschen gehen in die Schweiz, hauptsächlich nach Basel und in andere Städte der Nordwestschweiz. Beschränkungen für den ausgezeichnet florierenden Obstexport werden erst erwartet, wenn ausreichend Schweizer Zwetschen auf den Markt kommen. Die Preise, die die Markgräfler Zwetschen in der Eidgenossenschaft erzielen, sind sehr gut.

Papierkrieg dauert an

Freiburg (swk). Die Beschwerden Schweizer Staatsangehöriger wegen des unnötigen Papierkrieges an den Grenzübergangsstellen werden von den Paßkontrollämtern mit dem Hinweis beantwortet, daß die deutschen Behörden nicht verantwortlich seien. Die Registrierung aller Ein- und Ausreisenden sei von den Alliierten angeordnet. Ein Ende ist somit vorläufig nicht abzusehen. Es sei denn, nach Unterzeichnung des Generalvertrages, und das wäre nach der Hauptpreiszeit.

Internationales Weinamt tagt

Freiburg i.Br. Im Rahmen seiner weltbaulichen Wanderfahrten in die Mitgliedsländer will das Internationale Weinamt, Paris (Office International du Vin), seine 32. Plenartagung vom 19. bis 23. August in Freiburg

i.Br. durchführen. Auf Grund der Länderexposés sollen ein Generalbericht über die Getreidepreise bei der Erzeugung von Trauben und Wein erstattet sowie die wichtigsten Fragen des internationalen Weinbaues erörtert werden. Eine Unterkommission wird über ein internationales Weinbaulexikon beraten. Den Abschluß der Tagung bildet eine Besichtigungsfahrt durch die deutschen Weinbaugebiete. (AID)

Meßplatz wird „Weinberg“

41. Weinbaukongress in Freiburg. Freiburg (swk). Der Freiburger Meßplatz, der sonst nur geschäftiges Jahrmarkttreiben erlebt, hat sich in diesem Sommer in einen „Weinberg“ verwandelt. Viele Helfer sind in dem abgeschlossenen Gelände mit der Pflege der Rebanlagen beschäftigt, die während des 41. Deutschen Weinbaukongresses die Winzer und Weinändler aus dem In- und Ausland erfreuen sollen. Modellanlagen von Weinberghängen türmen sich inmitten der Reben auf, die in langen Reihen einem „guten“ Herbst entgegenwachsen. Daneben schlagen Arbeiter über ein Dutzend große Hallen auf, in denen nicht nur bildliche Darstellungen die Praxis ergänzen sollen, sondern in welchen auch eine umfassende Industrieschau die Technik repräsentieren wird. Am 24. August wird es soweit sein. Und wenn Bundespräsident Professor Heuss den Weinbaukongress eröffnet, wird die Freispaumetropole für acht Tage eine „weinselige“ Stadt sein.

„Belästigter“ Polizist ohrfeigte

Prozess über die Harlan-Unruhen. Freiburg (UP). Das Freiburger Schöffengericht behandelt gegenwärtig den Prozess über die Harlan-Unruhen und vernahm den angeklagten 30jährigen Polizeiwachtmeister Paul Huck. Zahlreiche Zeugen berichteten übereinstimmend, daß Huck nach den Zwischenfällen den 28jährigen Studenten Eberhard Piccard ins Gesicht geschlagen habe, als dieser nach seinem Namen fragte.

Der Angeklagte, der sich angeblich schon früher verschiedene Dienstvergehen zuschulden kommen ließ, verteidigte sich mit Hinweis, daß er durch Kriegserlebnisse leicht reizbar geworden sei und an jenem Abend durch zahlreiche Studenten nach seinem Namen gefragt wurde. Dadurch sei er in seiner Tätigkeit behindert und belästigt worden. Im übrigen bestehe keine ausdrückliche Vorchrift, daß ein Polizist seinen Namen nennen müsse.

Der angeklagte Freiburger Bildreporter Reinhard Überall hatte in seinem Bildbericht über die Demonstration in einer Illustrierten ein Bild veröffentlicht, das vor zwei Jahren gestellt worden war, und zu einer Serie über die Arbeit der Polizei gehörte. Der zuständige Polizeioffizier habe ihm, wenn auch in allgemeinen Worten, die Genehmigung zur Veröffentlichung gegeben, sagte Überall. Er habe außerdem die Redaktion der Illustrierten ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um ein gezeichnetes Bild handele.

Im Verlauf der Vernehmung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Überall über die Pressearbeit. Die beiden auf dem Foto abgebildeten Polizisten, die an den Zwischenfällen nicht beteiligt waren, hatten gegen Überall Beleidigungsklage erhoben. Vor Gericht konnten sie jedoch nicht genau angeben, warum sie sich eigentlich beleidigt fühlen.

Beim Überholen tödlich verunglückt

Lörrach (swk). Beim Überholen eines Personenzuges mußte ein Motorradfahrer aus Rheinfelden auf der Straße Lörrach-Rheinfelden sein Fahrzeug plötzlich stark abbremsen, um nicht mit einem entgegenkommenden Auto zusammenzustoßen. Dabei geriet das mit zwei Personen besetzte Motorrad ins Schleudern und kippte um. Während der Fahrer selbst unverletzt blieb, erlitt der Beifahrer bei dem Sturz schwere Verletzungen und starb kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus.

Für die alte Simultanschule

Die große Not der Junglehrer

Säckingen (swk). Einige hundert Lehrer aus dem gesamten Hochrheingebiet bebandelten auf einer Tagung die schulpolitische Lage im neuen Südwest-Bundesland. Der Vorsitzende Kreisschulrat i. R. Schilling-Freiburg ermahnte alle Mitglieder, sich Klarheit über die verschiedenen Bestrebungen zu verschaffen und sich für eine eindeutige Stellungnahme zu entscheiden. Er stellte fest, die alte jesuitische Simultanschule habe schon über 75 Jahre Großes und Gutes geleistet, und ihren Bestand zu erhalten, sei eine hohe Aufgabe aller interessierten und beteiligten Kreise. — Einen großen Raum in der Diskussion nahm allerdings auch die Frage der mangelnden Besoldung der Lehrerschaft, die Not des Junglehrer und die ungerechte Behandlung der Pensionäre ein. Hier wurde kategorisch sofortige Abhilfe gefordert.

Vom Blitz erschlagen

Waldshut (swk). Vom Blitz getroffen wurde ein deutscher Grenzjäger, der mit dem Motorrad nach Neuhausen am Rheinfall zur Arbeit fuhr und dabei in ein heftiges Gewitter geriet. Sein Beifahrer kam mit dem Schrecken davon. Er sah den grellen Blitzstrahl und wunderte sich, daß sein Kollege anschließend in langsamen Tempo von der Straße herunter und in eine Wiese fuhr. Erst als das Motorrad umfiel und der Beifahrer sich um den Fahrer kümmern wollte, bemerkte er, daß dieser vom Blitz erschlagen worden war.

Gausgehilfin muß 18 Monate ins Zuchthaus

Pfullendorf (swk). Das Schöffengericht verurteilte eine Hausgehilfin aus Pfullendorf wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall und fortgesetzter Urkundenfälschung zu achtzehn Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Die Angeklagte ist bereits schmal einschlägig vorbestraft. Die Zeit zwischen ihren Gefängnisaufenthalten benutzte sie stets zu neuen Straftaten. Ihre letzte Gefängnisstrafe büßte sie zur Zeit im Gefängnis in Saulgau ab.

Schweres Unglück am Hochrhein

Schiffswell schnitt den Fuß ab

Stein am Rhein (swk). Bei der Abfahrt eines Personendampfers vom Landsteg des schweizerischen Hochrheinstädtchens Stein blieb das Halteseil des Schiffes an einem im Wasser verborgenen Pfosten hängen. Beim Versuch, das immer rascher abrollende Seil zu bergen, verwickelte sich ein 21 Jahre alter Matrose aus Ermatingen so unglücklich in die Seilschlingen, daß ihm, als das Tau sich straffte, der linke Fuß dicht unter dem Knie und drei Finger der rechten Hand, mit der er sich im letzten Augenblick noch betreffen wollte, glatt abgeschnitten wurden. Der Verunglückte wurde, nachdem die Hauptkugelader abgebunden worden war, in ein Krankenhaus gebracht. Er ist außer Lebensgefahr.

Mannheimer Produktenbörse vom 28. 7.

Die Umsätze in Weizen neuer Klasse belaufen sich laut Bericht vom 28. Juli mit langsamem, das August vor der Landwirtschaft kommt allmählich stärker heraus. Die Mühlen verhalten sich immer noch abwartend, da sie derzeit stark eingedeckert sind. Anforderungen über 44 DM bei Weizen werden nicht bewilligt. Die entsprechende Grenze für Inlandweizen ist 40,50 DM. Die Offerten aus Mitteleuropa werden kaum berücksichtigt, da sie zumzeit höher liegen. Der Mehlmarkt ist nach vorübergehender Erleichterung für höhere Weizenmehlsorten wieder ruhiger geworden. Für alle Typen ist ein Rückgang der Preise um 0,50 DM eingetreten. Die für Anfang August erwarteten größeren Angebote an Sommergerste werden qualitativ als betriebliegend bezeichnet. Die Preise für Wintergerste liegen zwischen 40 DM und 41,50 DM. Am Halmmarkt bleibt Futterhafer stark im Geschäft. Die beste Tendenz bei Mühlenerzeugnissen hält an. Weizenholzmehl steht im Vordergrund des Interesses.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS

von Anita Hünter

Copyright by Hamann-Meyerwerth durch Verlag v. Gräber & Götz, Wiesbaden (8. Fortsetzung)

Brunell knallte die Tür hinter sich zu und pfliff nach einer leeren Tasse, die gerade vorüberkam.

„Majestic — aber ein bißchen schnell!“

„Ja, Sahib.“ Der indische Chauffeur verbeugte sich tief. Ein triumphierendes Lächeln erschien auf Egon Brunells Gesicht. So war es richtig, so mußte es sein.

Mit einem Blick übersah er den großen Speisesaal des Hotels. Es waren erst wenige Tische besetzt. Die schwedischen Damen, die er „beschatten“ sollte, waren noch nicht gekommen. Er ging ins Schreibzimmer, wo die ausländischen Zeitungen lagen. Nun mußte er sich ein wenig informieren, was in der großen Welt vorging, schließlich sollte er doch erst vor wenigen Wochen aus London gekommen sein. Er ließ sich die letzten Nummern der englischen Tagessblätter bringen, bestellte einen Whisky und setzte sich bequem in einem der großen Lederstühle zurecht.

Als er sich anlehnte, fühlte er einen Widerstand im Sitz. Vorsichtig ließ Egon Brunell seine Hand zwischen die Rückenlehne und den Sitz des Stuhles gleiten. Er zog eine kleine, grüne Saffianhandtasche hervor. Jemand, der vor ihm hier gesessen hatte, mußte sie verloren haben.

Egon Brunell sah sich im Lesezimmer um. Jetzt, kurz vor dem Dinner, war er ganz allein hier. Er hielt die großen Blätter der „Times“ so geschickt, daß man nicht sehen konnte, wie er mit der rechten Hand die Tasche öffnete. Sie enthielt ein Taschentuch, eine flache goldene Puderdose, einen Lippenstift und zwei Briefe. Der eine dieser Briefe hatte eine Briefmarke mit indischem Poststempel. Als Brunell

die Adresse las, ging ein Leuchten über sein Gesicht. Das konnte man Glück nennen! Er steckte die Briefe in die Brieftasche, das Taschentuch und die goldene Puderdose verschwanden blitzschnell in der Tasche des Smoking. Die grüne Saffianhandtasche schob er sorgfältig wieder tief in den Spalt zwischen Lehne und Sitz hinein. Da würde sie einmal gefunden werden, später, wenn er weit fort war, und niemand würde mehr wissen, wem diese Tasche gehört hatte. Denn nur er allein kannte die Adresse des „Fräulein Britta Angelus...“

Briefe waren etwas Wunderbares — besonders Briefe die nicht an einen selbst gerichtet sind! Das andere Schreiben trug keine Adresse, vielleicht war es eine Antwort auf ihren Brief, wahrscheinlich von der Empfängerin selbst geschrieben. Nun, das würde Egon Brunell auf seinem Zimmer untersuchen.

Er stand auf und ging mit festen Schritten zum Speisesaal. Das Schicksal meinte es gut mit ihm — beimah unheimlich gut.

IV. Kapitel

Britta Angelus fuhr aus dem Schlaf und setzte sich im Bett auf. Sie wußte nicht, was sie geweckt hatte, vielleicht einer der vielen seltsamen Laute, die durch das halbgeöffnete Fenster aus dem nächtlichen Dunkel des Gartens drangen. Vielleicht hatte sich auch der kleine rosenfarbene Papagei, der auf seiner Stange saß, im Schlaf gerührt. Sie wußte es nicht, sie fühlte nur, daß ihr Herz schneller schlug. Sie warf den Schleiher des Moskitonetzes, der das niedrige Bett einhüllte, zurück und setzte vorsichtig die bloßen Füße auf das weiße Fell vor ihrem Lager. Die Rosen dufteten betäubend, sie sahen in der niedrigen riesigen Schale beinahe schwarz aus. Britta hatte vergessen, sie abends herausnehmen zu lassen. Vielleicht schlug deshalb ihr Herz so. Sie lauschte ins Nebenzimmer. Die Tür stand offen, sie hörte dunkles tiefe ruhige Atemzüge, und ein dankbares Lächeln ging über ihr Gesicht. Agnets war da, Agnets war in der Nähe. Sie war nicht allein in diesem riesigen Palast mit seinen weiten Sälen, den

Marmorsäulen, den Springbrunnen und verborgenen Nischen, die im Sonnenlicht so schön waren und sie doch in der Stille der Nacht beunruhigten.

Sie stand auf und ging auf nackten Sohlen zum Fenster. Sie kauerte auf der breiten Feuertbank nieder und zog das hauchdünne Seidenhemd enger um den Körper. Draußen war es kalt. Die tagüber von der Sonne gedörrte Erde strahlte nachts eisige Kälte aus. Aber hier im Zimmer war es warm, automatisch schaltete sich abends die Heizung ein. Der Maharadscha hatte seinen jahrhundertalten väterlichen Palast mit allen technischen Neuerungen ausstatten lassen. Britta blickte hinaus. Es war ziemlich hell, der Mond stand wie eine reife, schwere Frucht am samtblauen Himmel. Fremde Sterne schauten auf sie herab, andere Sterne als die, die über Stockholm leuchteten. Sie mußte an die Worte Sven Lagerströms denken, als er im Skirgaarden zu ihr gesagt hatte: „Bald werden es andere Sterne sein, die ich des Nachts sehe...“ Wo Sven wohl nur war? Ob er an sie dachte? Es war so schwer, sich ihn vorzustellen, mitten im Dschungel, es wurde überhaupt so schwer für sie, an Sven zu denken. Und doch fühlte Britta eine tiefe, innige Dankbarkeit im Herzen für diesen Mann, der ihr die Möglichkeit gegeben hatte, diese indischen Tage zu erleben. Ihre Hände glitten den Körper entlang, sie spürte die Wärme durch den dünnen Stoff. Ja, es war derselbe Körper — aber sie war nicht mehr derselbe Mensch. Sie war wie eine Blume, die man aus einem fremden Erdboden in die Heimat Erde verpflanzt hatte — so war es, nicht umgekehrt. Erst hier, unter der Sonne Indiens, hier in diesem Palast fühlte sie, daß sie aufblühte, daß etwas sich erfüllte, daß die nagende Sehnsucht, die sie ihr ganzes bisheriges Leben gequält hatte, langsam nachließ und verschwand.

Britta blickte hinaus in den Garten. Aus den unbeweglichen Vorhängen der Bäume, Büsche und Pflanzen zog ein seltsamer Duft ins Zimmer. Alles blühte, und eine leidenschaftliche Lebensfülle drängte auf sie ein. Aus den Palmwäldungen in der Ferne klang die schrille

Musik der Blasinstrumente der Hindus, die in einem Tempel ihre Feste feierten. Ein riesiger blauschwarzer Nachtfalter ließ sich auf der Fensterbank nieder, seine Flügel bobten sich, als ob sie atmeten, in regelmäßigen Rhythmen. Britta hörte die Palastwache auf und ab gehen. Jetzt ertönten leise Kommandorufe, und nun erschauete ihr feines Ohr das Geräusch eines Motors. Plötzlich, wie auf einen Zauberschlag, lag der ganze Garten in blendendem Licht gehüllt: Die Limousine des Fürsten bog in die Einfahrt des Palastes ein. Einen Moment lang konnte Britta einen weißen Turban über einem scharfgeschnittenen dunklen Gesicht sehen, dann hatte sich die Tür geschlossen, das Licht erlosch, der der Garten lag wieder im Silberglanz des Mondes.

Fürst Rameni war also schon jetzt von der Konferenz in Delhi heimgekehrt, man hatte ihn erst für den nächsten Tag erwartet. Er mußte den weiten Weg ohne Aufenthalt zurückgelegt haben. Harry Upperwood hatte noch heute früh telefonisch mit ihm gesprochen.

Britta legte den Kopf auf ihre hochgezogenen Knie. Die langen blonden Haare fluteten wie ein goldener Strom über ihre schlanken Beine. Sie wagte nicht aufzusehen dorthin zu sehen, wo die Fenster des Palastes jetzt beleuchtet waren. Sie hatte nichts mit Fürst Rameni zu schaffen, gar nichts! Sie war die Braut Sven Lagerströms.

Und doch merkte sie, wie ihre Augen die erleuchteten Fenster suchten. Ein Zittern ging durch ihre Gestalt, als sie jetzt sah, wie sich die Balkontür seines Schreibzimmers öffnete. Sie sah Fürst Rameni auf die Terrasse hervortreten. Ihr Herz schlug in wilden Stößen — es war kein Zweifel möglich, Fürst Rameni sah zu den Fenstern ihres Zimmers hinüber. Er stand ganz still, sie konnte im silbernen Mondlicht seine Züge nicht erkennen, dazu war die Entfernung zu groß, aber sie wußte auch mit geschlossenen Augen wie er aussah. Der weiße Seidenturban, das Zeichen seine Kaste, leuchtete über dem bronzefarbenen Gesicht. (Fortsetzung folgt)

SPIONEN AM WERK

EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DIE ARBEIT DER GEHEIMAGENTEN SEIT BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGES

XIV. Der Mann, der alles wußte

Ein Chrysler-Auto rast durch die Nacht — Dr. Fuchs, „der Judas der Atomforschung“ — Als Sowjetagent in England

Von Karley

Copyright: C. Dunder
Presse-Agentur, Berlin

Es ist die Nacht zum 4. Februar, als die erste Meldung New York erreicht. Im Büro der Associated Press an der Park Row nimmt ein übermüdet junger Mann die Meldung auf. Es sind nur wenige Zeilen in dem langen Bandwurm des transatlantischen Radiopressendienstes aus London. Zwischen Nachrichten über den Wahlkampf, den Empfang beim Herzogpaar von Windsor, den Doppelmord im „Star Palace Theater“ in Croydon sind zwei knappe Zeilen eingeschaltet:

— — — Scotland Yard meldet Verhaftung von Dr. Fuchs, Atomfachmann, wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion. Einzelheiten folgen — — —

Eine Viertelstunde später fliegen die Augen des Nachredakteurs der „Daily News“ über die Meldung, die ihm der tickende Fernschreiber geleitet. Er unterdrückt ein Gähnen und legt sie gelangweilt in den Manuskriptkorb, den die Depechenredakteure des Tagdienstes später durchzusackern haben. Was kann die Londoner Verhaftung schon bedeuten gegen die sensationelle Hiss-Affäre?

In Washington rasselt in derselben Nacht das Telefon in einem Hause abseits der Pennsylvania Avenue. Ein massiger Mann mit eingedrückter Nase nimmt verschlafen den Hörer von seinem Nachtschiff.

„Ist dort 30-65-78? Ja? Sie werden aus London verlangt.“

Der Mann im Bett knarrt ein „Hallo“ ins Telefon. Je fester er aber den Hörer ans Ohr preßt, desto wacher wird er. Noch ehe er das Gespräch beendet hat, ist er aus dem Bett gesprungen und hat durch einen Druck auf den Signalknopf neben dem Bett seine Garage alarmiert.

Zehn Minuten später rast ein Chryslerauto durch die Nacht zum Büro des FBI, des amerikanischen Bundesgeheimdienstes.

Edgar Hoover, der Leiter des Dienstes, ruft im Vorbeigehen der Nachttelefonistin zu: „Machen Sie mir eine direkte Leitung nach London frei.“ Dann schließt er die Tür seines Büros hinter sich, zündet sich eine dicken Zigarre an und bereitet sich auf den Tag vor, der ihm die Genugtuung bringen soll, daß sich sein vor Jahren gefallter Verdacht gegen einen der fähigsten Atomforscher bestätigt hat.

Aber noch weiß er nicht, wie es zu der Verhaftung in London kam.

Hat der Verräter ein freiwilliges Geständnis abgelegt oder ist der Fuchs in die Falle gegangen?

Anruf nach London

Am 6. trübe Februarvormorgen durch die hohen Fenster seines Büros blinzelt, sitzt Hoover noch immer über seinen Schreibtisch gebeugt.

Vor ihm liegen die Akten, die zur Verurteilung des kanadischen Atomverräters Dr. Alan N. May führten und in Hoover zuerst den Verdacht erregten, daß einer der ersten Atomforscher in die rote Spionage verwickelt sein müsse. Dr. May hatte damals 1947 ausgesagt:

„Vor ungefähr einem Jahre, während ich mich in Kanada aufhielt, kam ich mit einer Person zusammen, deren Namen ich nicht nennen will, weil sie mir sehr wichtig war. Bei dem Zusammenreffen gab ich ihm mikroskopische Mengen des Urans 233 und 235. Ich gab dem Mann ebenfalls einen schriftlichen Bericht über den Stand der Atomforschung, soweit ich darüber informiert war.“

Zu der fraglichen Zeit hielt sich eine britische Atomkommission in Kanada auf. Einer der Mitglieder war ein Dr. Fuchs. Zum zweiten Male schien derselbe Mann in einem gewissen Zusammenhang mit einem Atomverrat zu stehen, als Dr. Israel Halperin, ein früherer Professor an der Queens-Universität in Kingston, als Mitglied des kanadischen Spionagerings verurteilt wurde.

Hoovers Aktenstudium wird durch die Meldung der Telefonistin unterbrochen.

„London ist jetzt da, Mr. Hoover.“

Hoover schiebt die Akten beiseite und legt den Hörer ans Ohr. Jenseits des Ozeans endet der Draht in einem schlichten Dienstzimmer von Scotland Yard, wo Hauptmann Leonard Burt, der den Atomforscher verhaftete, seine Players-Zigarette beiseite legt, als Hoovers tiefe Stimme zu ihm dringt.

„War mein Tip in Ordnung, Burt?“ fragt Hoover.

„Goldrichtig, Edgar. Er gab ohne weiteres alles zu.“

„Verhaftung schwierig?“

„Ohne jeden Widerstand. Wie ein Lamm.“

„Konnte er viel nach dem Osten verraten, Burt?“

„Eine Welle besinnt sich der Scotland Yard-Mann. Dann sagt er:

„Er wußte alles. Er kannte auch die Wasserstoffbombe. Unsere Abwehr hat absolut versagt.“

Die Unterhaltung zwischen Hoover und Burt dauert drei Stunden.

Ihr folgen stundenlange Unterredungen mit dem Atomauschuß des Bundes senats, ein kurzes Interview mit Präsident Truman und schließlich eine Pressekonferenz im Gebäude des FBI. Nach der Senatssitzung sagt Senator Styles Bridges: „Die Aufklärung, die uns Hoover gab, war die erschreckendste, die ich jemals gehört habe.“

Den Presseleuten sagte Herr Hoover: „Dr. Fuchs, der sieben Jahre lang das uneingeschränkte Vertrauen der Regierungen Englands und der USA genoß, war der Judas der Atomforschung, ein bezahlter Sowjetagent.“

Der kurzen Unterredung mit Präsident Truman, nach der der Präsident wie um ein Jahrzehnt gealtert aussieht, folgt die Aufforderung an die Presse, der Unterzeichnung des Herstellungsbefehls für die Wasserstoffbombe beizuwohnen, deren Geheimnis schon seit Monaten an die Sowjetunion verraten war.

Eine Woche später kannte die ganze Welt den Namen des Judas der Atomforschung.

Kindheit ohne Jugend

Wer ist der Mann, der das Land verriet, das ihm Zuflucht, Freiheit, Ruhm und Reichtum gab, der seine engsten Freunde döpierte und seinen heiligen Treusid brach?

Dr. Klaus Emil Julius Fuchs wurde vor 30 Jahren in Büsselheim geboren, und schon als Kind bestimmte ihn sein Vater für den Beruf eines Geistlichen. Das war verständlich, denn der Vater amtierte in dem Städtchen als Pfarrer. Über ihn waren die Meinungen seiner Gemeinde geteilt. Viele betrachteten ihn wie einen Heiligen, andere hielten ihn für schrullig. Sein wahrer Charakter mag auf der Mittellinie gelegen haben, denn den christlichen Sozialismus, der aus seinen Kanzelpredigten sprach, ergänzte er in der politischen Arena der Volksversammlungen durch einen religiösen Pazifismus, der ihm die randallierenden Proteste der Anhänger der damals erst im Werden begriffenen Hitlerbewegung einbrachte.

Mehr als einmal erwarbte er nach einer durch Drohrupe von der Straße unterbrochenen Nachtruhe, um durch zertrümmerte Fenster auf seine Kirche zu schauen, aber niemals war seine korrupte Gattin um Mehl und Eier, Schmalz und Rahm verlegen, die ihr von den Kirchenmitgliedern für den Sonntagskuchen ins Haus gebracht wurden.

In diesem Milieu wächst der junge Fuchs auf. Das Gymnasium besuchte er in Hattenheim, und seine Zeugnisse weisen in der Regel eine 1 in Mathematik, Algebra und Physik auf, wodurch seine schlechteren Zensuren in Geographie, Geschichte und den Sprachen aufgewogen werden und er als Schüler, dem seine Lehrer eine „mittlere, aber einseitige Begabung“ zusprechen, stets sein Klassenziel erreicht.

Als Kind bleibt Fuchs ein Einzelgänger. Seine Kameraden nennen ihn bald einen Duckmäuser, spielen ihm manchmal Schabernack, den er ruhig über sich ergehen läßt, ohne sich bei den Lehrern zu beschweren. Schließlich läßt man den Knaben allein. Als jugendlicher Sonderling macht er die Schule durch, besteht sein Abiturientenexamen und hält sich von dem Schulabschlusskommers fern, ohne daß sein Fehlen von seinen Kameraden viel bemerkt wird.

In Kiel besucht er die Universität und belegt Vorlesungen in Physik und Mathematik. Seine Professoren loben ihn. Er ist das Paradebeispiel ihrer Vorlesungen, und ein bekannter Mathematikdozent der Universität schreibt einem Kollegen über den jungen Mann mit der dicklichen Brille und dem schmalen Gesicht:

„Ich habe unter meinen Hörern einen jungen Einstein. Sein Gehirn scheint die schwierigsten Probleme zu photographieren und fast automatisch die Lösung zu finden. Ich selbst kann mich gegen ihn manchmal verstecken.“

Dieses Ansehen genießt Klaus Fuchs aber nicht bei einem Teil seiner Kommilitonen. Hilfers Rowdies haben bereits begonnen, aus dem Lehrstuhl ein Volksrednerpult und aus dem Auditorium eine brüllende Volksversammlung zu machen. Sie kommen in Schafstiefeln und Uniform in die Hörsäle. Der junge Mann, der als christlicher Sozialist und Pazifist, genau wie sein Vater, durchs Leben gehen wollte, erkennt vielleicht unter dem Druck der organisierten Gewalt, die ihm einmal die Brillengläser einschlägt und ihn ein anderes Mal mit einem Fausthieb niederstreckt, daß

Kleine Geschichten von großen Leuten

Die Ausnahme

Eines Tages erschließen sehr zur Verwunderung des Bankiers Fürstenberg ein Künstler bei ihm, um ihm eine kürzlich geliebene kleine Summe zurückzubringen. Fürstenberg überlegte, dann meinte er: „Sie sind nicht der erste Künstler, dem ich etwas pumpte, aber Sie sind der erste, der es zurückbringen will. Indessen, ich will Ihr Geld nicht! Geben Sie beim damit, der Fürstenberg möchte von sich sagen können, daß er keine Ausnahmen macht!“

Die Schlange

Zu dem großen Arzt Carl Ludwig Schleich kam einmal eine damals in Berlin auftretende Schlingentänzerin blüch und fassungslos in die Sprechstunde gestürzt und bat Schleich um sofortige Hilfe, sie sei von einer ihrer Schlangen gebissen worden. Dabei setzte sie ihren Kasten mit den Schlangen vor ihn nieder. Vorsichtig untersuchte Schleich erst die Schlangen und dann die Künstlerin und meinte

der christliche Pazifismus nicht die rechte Abwehrwaffe ist.

Als er sich wieder einmal aus der Verhöhnung seiner Kommilitonen befreit, glaubt er an den Kommunismus.

Flucht nach England

Aber er schweigt darüber. Erst als ihm das Telegramm seiner Mutter in seine Studentenbude in Kiel fliegt: „Vater verhaftet und ins KZ abgeführt“ (im Jahre 1933 gab es noch ein Postgeheimnis), da wählt der junge Fuchs den Weg der Flucht, nicht etwa, wozu er aufgefordert worden war, nach Leningrad, (ein russisches Schiff lag für diese Zwecke im Kleier Hafen), sondern nach der Welt der Freiheit, nach dem Westen.

Sie glückt ihm. Seine Schwester treulich ist schlimmer dran. Ihr müßling die Flucht nach der Tschechoslowakei. Und in einem Anfall der Verzweiflung wirft sie sich auf dem Berliner Bahnhof Zoo vor einen Zug.

Als nach neun Monaten Haft der Vater des Judas der Atomforschung aus dem Konzentrationslager entlassen wird, befindet sich sein Sohn bereits in England und setzt seine Studien in Cambridge fort, wozu ihm ein damals nicht recht durchsichtiger, heute aber ganz offener Geheimfond die Mittel gibt.

Im Jahre 1938 macht er seine Abschlussprüfungen als Physiker, im Jahre 1942 erwirbt er sich das britische Bürgerrecht. Mit seinem Vaterland hat er gebrochen, mit seinen Angehörigen ist die Verbindung unheilig geworden. Klaus Fuchs fällt in seiner neuen Umgebung nicht auf. Der schlanke, dunkle, bebrüllte junge Mann mit dem höflichen bescheidenen Wesen und dem zweifellos großen Fachwissen ist der gegebene Kandidat, um in den inneren Zirkel der Atomforschung hineingezogen zu werden.

Und sein enormes Wissen ist sein Paß zu den letzten Geheimnissen der Atombombe. Noch ehe der Krieg beendet ist, gilt Dr. Fuchs in den inneren Kreisen dieser Forschung als Großbritanniens hervorragendster Atomspezialist.

Und jetzt wiederholt sich, treulich in einer anderen Umgebung, die Affäre Alger Hiss, die vorher erwähnt wurde: Ein gewandter junger Mann, fleißig und brillant, über dessen Ehrlichkeit und dessen Patriotismus es keinen Zweifel geben kann, der selbst immer mit einem leisen Lächeln sagt: „Bin ich nicht der bessere Engländer? Ich habe mir dieses Land gewählt, aber die wirklichen Engländer sind es nur durch den Zufall ihrer Geburt geworden...“, ist im Innersten seines Herzens ein

Kommunist, der aber die Lebens- und Verdienstbedingungen des Westens weit mehr zu schätzen weiß, als das große Zuchthaus hinter dem Eisernen Vorhang.

„Bezahlter Spion“

Fuchs weiß sein Geheimnis zu wahren. Niemals verrät eine Miene, daß er trotz seiner Gaben und seines Fachwissens immer nur ein Spion der Sowjets ist. Manchmal sind Zweifel über die Absichten des jungen, fast schüchternen Mannes entstanden, aber dann hilft ihm jedesmal der Ausweis der amtlichen britischen Stellen dazu, daß von einer eingehenderen Untersuchung abgesehen wird.

Heute weiß man: Fuchs kam schon als eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Spionageorganisation nach England. Sein Vorwand, dem deutschen damaligen Regime zu entfliehen, war eine halb und halb nachweisbare Finte. Schon im Jahre 1939 war er, nach den Worten Edgar Hoovers, ein „bezahlter Sowjetspion.“

Fuchs wußte sein verräterisches Geheimnis zu wahren. England ernannte ihn im Jahre 1943 zum Mitglied der Atomenergie-Kommission, die nach Amerika geschickt wurde. Er arbeitete mit an dem sogenannten „Manhattan-Projekt“, dem die Bombe von Hiroshima ihre Entstehung verdankt. Er durfte die Atomstadt Los Alamos im Staate Neu-Mexiko besuchen, und das nicht nur als Gast, sondern als Mitarbeiter, dem jede Geheimformel zugänglich war und dem das absolute Vertrauen von zwei Weltmächten geschenkt wurde.

Heute macht man den amerikanischen Leitern der „Bombenfabrik“ von Los Alamos Vorwürfe, aber der Chef des „Manhattan-Projektes“ konnte vor einem Kongreß-Untersuchungsausschuß mit Recht sagen:

„Was sollten wir machen? Der junge Mann galt als Deutschenfeind und beschimpfte die Deutschen bei jeder Gelegenheit. Mir fiel das auf, denn der ist ein Lump, der sein eigenes Heimatland beschmutzt. Wenn er nur gegen das Hitlerregime gesprochen hätte, wäre das ja all-right gewesen, aber gegen sein eigenes Heimatland! Ich konnte jedoch damals nichts unternehmen: Fuchs hatte die gültigen Ausweise der britischen Regierung.“

Noch einmal besuchte Fuchs als Mitglied der englischen Atomkommission die Vereinigten Staaten. Das war im November 1947, das war zu dem Zeitpunkt, da der Verräter Dr. May und der heute in einem kanadischen Zuchthaus sitzende Dr. Israel Halperin in ihren Aussagen vor dem Strafrichter von dem „Großen Unbekannten“ sprachen, mit dem sie ihre Geheimnisse austauschten.

Spionage auf neuen Wegen

Nach England zurückgekehrt, setzte Fuchs seine Atomforschung fort. Auf ihn warteten Aufgaben und Auszeichnungen, die ihm ein Gehalt von vielen tausend Pfund einbrachten. Er wurde:

Leiter der Theoretisch-physikalischen Abteilung des Ministeriums; Direktionsvertreter von Harwell, Englands größtem Regierungslaboratorium für Atomforschung; Ehrendoktor dreier Universitäten.

Fuchs saß an der Quelle der Forschung über die Atomenergie. Man weiß heute noch nicht, was und wieviel er Rußland verraten hat. Aber er war in der Lage, auch die letzten Geheimnisse der Atom- und der Hydrogen-, der Wasserstoffbombe, preiszugeben. Und er wird es getan haben. Sein Geständnis, das er mit der Miene eines unschuldig verfolgten Mannes ablegte, spricht dafür.

Der Wettlauf zwischen den beiden Weltmächten um die Waffe, die den Erdball zerstören kann, muß jetzt weitergehen. Es ist eine Ironie der Geschichte, daß die Verräter, die das Schicksal unserer Welt verkauften, wie Judas den Heiland, um schmutzige Schillinge, daß der Amerikaner Hiss und der Neugegländer Fuchs beides junge Männer waren, in deren Äußerem einem der Prototyp des anständigen, bescheidenen, gescheiterten, unbestechlichen Menschen gegenübertrat.

Die Zeit der Spione mit dem flackernden Blick und dem schleichen Wesen ist vorbei. Auch die jungen schlangenhaften Damen mit dem großen „sex appeal“ und dem lodernen rotblonden Haar sind auf den Film und die Sensationsromane verwiesen.

Heute sitzen die Spione und Verräter an der Quelle des Geheimnisses, nehmen an internen

Besprechungen teil und haben nur noch das eine mit den Spionen seit dem Verrat des Judas gemeinsam, daß sie für Geld oder andere Vorteile wie ein böser Hund die Hand heben, die sie füttert ...

Auch Fuchs erhielt seine Judaschillinge, aber nach seinem Geständnis scheint noch ein anderer Beweggrund mitspielen: Die Härgkeit gegenüber einem Götzten, dem er aus der Ferne blühdings dient, vor dessen Nähe er sich aber fürchtet ...

Auf der Spur des Verrats

Dem Geständnis des „Judas der Atomenergie“ geht eine jahrelange Tätigkeit der Spionageschwehretellen in England und den USA voraus. Man wußte schon im Jahre 1945, wenige Monate nach Kriegsende, daß irgendwo ein Lock in dem sorgsam gehüteten Geheimnis der Atombombenfabrikation vorhanden war, durch das die Sowjetunion gespielt wurde, daß die Jahre 1945 und 1947 — oder genauer gesagt, die Besuche britischer Atomfachleute in USA und Kanada — die Zeitpunkte waren, als diese Locks festgestellt wurden. Gegen einen der Fachleute nach dem anderen richtete sich jahrelang die geheime Untersuchung. Beamte des amerikanischen Sicherheitsamtes arbeiteten in der Maske von Kellnern in den Hotels, als Schlafwagenportiers in den Ueberlandzügen, als Stewardessen in den Flugzeugen und als Bartender hinter den Mahagonitheken, die die Fachkommission frequentierte. Koffer wurden in aller Stille geöffnet, Telefonleitungen angezapft und Briefe gelesen, um wenigstens den Anhalt einer Spur zu finden. Selbst vor fingierten Ueberfällen scheute man nicht zurück, bei denen den Forschern vorübergehend die Brieftaschen abhanden kamen, die dann einer genauen Durchsicht unterzogen wurden. Nicht eines der Mitglieder der Kommission ahnte etwas von dieser geheimen Ueberwachung durch die Sicherheitsbeamten der USA, Englands und Kanadas. Aber durch eine zielbewußte Verfolgung des Prinzips der Ausschaltung der völlig Unverdächtigen verengte sich das Netz, in welchem sich der Verräter fangen mußte. Schon zwei Jahre lang verdichtete sich der Verdacht mehr und mehr auf die Person des zurückhaltendsten, bescheidensten Mitglieds der Atomkommission, auf Dr. Fuchs. Ueber zwanzig Beamte sind ständig nur für diesen Fall eingesetzt. Fuchs ahnt nicht, daß jetzt auch jeder seiner Schritte unter Kontrolle steht. Und ebensowenig ahnt er seine Mitarbeiter und Chefs in der britischen Atomforschung, bis um die Monatswende ein baumlanger, stämmiger, uniformierter Beamter von Scotland Yard in das Shell-Mex-Gebäude, den Sitz der britischen Atomforschung, tritt, einen Haftbefehl vorweist und Dr. Fuchs als Spion in die Haft abführt.

(Schluß folgt)

OLYMPIADE HELSINKI 1952

Ostdeutschlands Aufnahme abgelehnt

Das Internationale Olympische Komitee hat die Aufnahme Ostdeutschlands abgelehnt. Die Ostzone kann erst auf dem nächsten Olympischen Kongreß 1954 in Zürich einen neuen Aufnahmeantrag stellen.

Avery Brundage (USA), der Präsident des IOC, äußerte sich nach der Sonderatzung, daß die Angelegenheit mehr politischen als sportlichen Charakter zu tragen scheint. Das IOC sei der Ansicht, daß es nur eine deutsche Mannschaft geben sollte, aber es gebe zwischen Ost- und Westdeutschland so viele Differenzen über Anerkennung und Nichtanerkennung ihrer Sportmannschaft, daß das Komitee der Meinung sei, diese Angelegenheit hier nicht klären zu können.

Der Kongreß des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF) beschloß in Helsinki mit 123:40 Stimmen, den Aufnahmeantrag der Sektion Leichtathletik im Sportaustausch Ostdeutschlands auf zwei Jahre zurückzustellen.

Dappelerfolg schwedischer Reiter

Bronzemedaille für deutsche Mannschaft in der Großen Dressurprüfung

Sowohl in der Einzelwertung als auch in der Mannschaftswertung fielen die Goldmedaillen der Großen Dressurprüfung an Schweden. Die schwedische Mannschaft siegte mit 1582,5 Punkten vor der Schweiz mit 1575 Punkten. Die deutsche Mannschaft wurde mit 1561 Punkten Gewinnerin der Bronzemedaille. In der Einzelwertung errang Henri Saint Cyr (Schweden) mit 336,5 Punkten den Olympiasieg vor der Dänin Lis Hartel (541,5 Punkte) und dem französischen Oberst André Jousseume (541 Punkte).

Weitere Placierungen: Mannschaftswertung: 4. Frankreich 1423,5, 5. Chile 1340,5, 6. USA 1299,5. Einzelwertung: 4.5. Gustaf Boltenstern (Schweden) und Gottfried Trachsel

(Schweiz) je 531,0, 6. Henri Chammarly (Schweiz) 529,5.

Die deutschen Reiter belegten folgende Plätze: 7. Heinz Pollay 518,5 Punkte, 10. Ida von Nagel 503,0, 12. Fritz Thiedemann 479,5.

Die drei deutschen Reiter Heinz Pollay (Göttingen) auf Adular, Fritz Thiedemann (Eimshorn) auf Chronist und Ida von Nagel (Vornholz) auf Afrika gewannen die bronzenen Medaille. Ausgezeichnete Vorträge boten die Dänin Lis Hartel auf Jubilee und der Chilese Clavel auf Frontalera. Beide wurden aber in Schwung und persönlicher Note von Heinz Pollay und dem Franzosen Jousseume auf Harpagon noch übertroffen. Die aus 33 Lektionen bestehende Aufgabe erhielt in jeder Lektion eine Wertung, die je nach Schwierigkeit mit einer bestimmten Zahl multipliziert wurde. Außerdem gab es eine Gesamtnote für den Sitz und für das Verhalten des Pferdes, für die Beherrschung des Pferdes und die Art der Hilfengebung. Während bei den deutschen Reitern die Hilfengebung fast unsichtbar blieb, war sie bei den Schweden für jedermann sichtbar. Dafür machten die skandinavischen Nationen und auch Oberst Jousseume in den verlangten Aufgaben kaum einen Fehler. Bei den Deutschen machte jeder einen oder mehrere kleine Schnitzer. Diese Schnitzer wären bei den deutschen Richtern durch das vorteilhafte Gesamtbild ausgeglichen worden. Dem in Ruskasuo amtierenden Richterkollegium kam es aber anscheinend in erster Linie auf die minutiöse Ausführung der Schulfiguren an.

Eine Glanzleistung vollbrachte die Dänin Lis Hartel. Die 28 Jahre alte Amazone hatte vor einigen Jahren eine spinale Kinderlähmung überstanden und braucht beim Gehen auch heute noch Unterstützung. Zu Pferde machte sie aber eine ausgezeichnete Figur.



Erfolgreiche deutsche Kanufahrer

Die zweite Bronzemedaille holten sich die Hamburger Egon Dreus und Wilfried Soltan im 1000-Meter-Zweier-Kanadier, nachdem sie sich bereits die gleiche Auszeichnung über 10 000 Meter errungen hatten.

Neue Schwimmersiege Amerikas und Ungarns

Olympische Rekorde in der 4x200-m-Staffel und über 200 m Brust (Frauen)

Die Goldmedaille in der 4x200-m-Kraustaffel der Männer holte sich Amerika mit dem neuen olympischen Rekordzeit von 8:31,1 Min. Auf den zweiten Platz kam die japanische Staffel mit 8:33,5 Min. vor Frankreich mit 8:45,9 Min.

Olympiasiegerin über 200 m Brust wurde die Ungarin Eva Szekely. Mit 2:51,7 Min. stellte sie einen neuen olympischen Rekord auf. Die Silbermedaille gewann ihre Landsmännin Eva Novak mit 2:54,4 Min. vor der Engländerin Helen Gordon mit 2:57,5 Min.

Weitere Placierungen: 4x200-m-Staffel: 4. Schweden 8:46,8, 5. Ungarn 8:52,8, 6. England 8:52,9, 200 m Brust Frauen: 4. Klara Killermann (Ungarn) 2:57,6, 5. Jytte Hansen (Dänemark) 2:57,8, 6. Marija Gawrjisch (Sowjetunion) 2:58,9.

In der 4x200-m-Kraustaffel der Männer entspann sich bereits auf den ersten 200 m der erwartete scharfe Kampf zwischen den USA und Japan. Nach dem ersten Wechsel führte Japan mit 2 m vor den USA und Frankreich. Den gleichen Vorsprung hielten die Japaner auch nach dem zweiten Wechsel vor den USA, während sich Schweden vor Frankreich placiert hatte. Der dritte Amerikaner verringerte dann den Vorsprung Japans. Außerordentlich spannend verliefen dann die letzten 200 m zwischen dem amerikanischen Spitzenschwimmer McLane und dem Schlussmann der Japaner, Tanikawa. Unter dem Jubel der 7000 Zuschauer rang McLane seinen Gegner nieder. Bei der letzten Wende hatte er bereits einen geringen Vorsprung, den es bis zum Ziel auf etwa eine halbe Länge ausbaute. Frankreich hatte Schweden ebenfalls nach dem letzten Wechsel wieder auf den vierten Platz verweisen können. Die Medallengewinner schwammen in folgender Besetzung: USA: Moore, Woolsey, Kono, McLane; Japan: Hamaguchi, Suzuki, Goto, Tanikawa; Frankreich: Bernardo, Eminente, Jany, Boiteux.

Dreifacher Erfolg der Ungarinnen

Wie stark Ungarns Schwimmerinnen auf den kurzen Strecken sind, bewies das 200-m-Brustschwimmen. Neben der Olympiasiegerin Eva Szekely holten sich die Ungarinnen auch die silberne Medaille durch Eva Novak und einen vierten Platz durch Klara Killermann. Der olympische Sieg Eva Szekelys war der Triumph des Schmetterlingsstils über den orthodoxen Bruststil ihrer Landsmännin Novak. Eva Szekely setzte sich zunächst an die Spitze. Sie wurde bald von Eva Novak überholt, die aber nicht über genügend Reserven verfügte, um den Endspurt von Eva Szekely abzuwehren. Um die bronzenen Medaille gab es einen erbitterten Kampf zwischen der Engländerin Gordon, der Ungarin Killermann und der Dänin Hansen, den schließlich die Engländerin mit der gleichen Zeit vor der Ungarin gewann, während die Dänin zwei Zehntelsekunden danach folgte. Den von Nelly van Vliet (Holland) 1948 in London mit 2:57,2 Min. aufgestellten olympischen Rekord hatte bereits Eva Novak (Ungarn) im Vorlauf auf 2:54,0 Sek. gedrückt. Eva Novak ist auch Weltrekordhalterin in dieser Disziplin mit 2:48,3 Min.

Weitere Siege deutscher Boxer

Gorgas und Schildan ausgeschieden

Am zweiten Tag des Boxturniers traten fünf Deutsche in den Ring. Günther Heidemann (Welter) errang nach drei ausgeglichenen Runden gegen den Ungarn Pal Budai einen äußerst knappen Punktsieg. Im Halbschwergewicht wurde Karl Kistner Sieger durch Abbruch über den Inder Ward. Der Essener Schwergewichtler Edgar Gorgas wurde von dem Südafrikaner Nieman klar nach Punkten geschlagen und schied aus. Der deutsche Bantamgewichtmeister Egon Schildan unterlag dem Amerikaner D. Moore nach Punkten und schied ebenfalls aus dem Turnier aus. Halbmittelgewichtsmelster Erich Schöpfer qualifizierte sich durch einen Aufgabesieg über den Schweizer Buchi.

Am vorhergehenden Tag hatten Basel (Fliegen), Roth (Feder) und Weblers (Leicht) Punktsiege errungen, während Europameister Schilling (Halbvelter) von dem Südafrikaner Webster nach Punkten besiegt worden und ausgeschieden war.

Die Holländerin Geertje Wielemä erzielte im Vorlauf des 100-m-Rückenschwimmens der Frauen mit 1:13,8 Min. eine neue olympische Rekordzeit. Bisherige Rekordhalterin war die Dänin Karin Harup mit 1:14,4 Min.

Gertrud Herrbrück im Endlauf

Für den Endlauf im 100-m-Rückenschwimmen qualifizierte sich von den beiden deutschen Teilnehmerinnen lediglich die deutsche Meisterin Gertrud Herrbrück (Pirmasens) durch einen zweiten Platz im zweiten Vorlauf. Die Hamburgerin Erna Herbers kam im dritten Vorlauf über den siebten Platz nicht hinaus. Ihre Zeit von 1:23,1 Min. ließ sie aus dem weiteren Wettbewerb ausscheiden.

John Marshall ausgeschieden

Die Zwischenläufe über 400 m Kraul für Männer brachten zwei Überraschungen. Einmal schied der australische Weltrekordmann John Marshall mit seiner Zeit von 4:30,3 Min. aus, und zum anderen verbesserte der Franzose Boiteux den neu aufgestellten olympischen Rekord des Schweden Ostrand auf 4:33,1 Min.

Amerikanerin führt im Kanuspringen

Das Kanuspringen der Frauen begann mit den Pflichtsprüngen. Die Amerikanerin Patricia McCormick liegt mit 71,85 Punkten an der Spitze vor der Französin M. Moreau (67,85) und der Amerikanerin Z. Jensen (63,09). Deutschland ist in diesem Wettbewerb nicht vertreten, da die besten Springerinnen, Paula Haase und Susanne von Hartungen, wenig Aussichten gehabt hätten.

Deutschlands Fußballerf unterlag im Halbfinale

Jugoslawien durch 3:1-Sieg im Endspiel — Deutsche Wasserballer ausgeschieden

Das zweite Vorschlußrundenenspiel des olympischen Fußballturniers endete mit einem 3:1-Sieg der jugoslawischen Mannschaft über Deutschland. Jugoslawien hat sich damit für das Endspiel gegen Ungarn qualifiziert, während Deutschland mit Schweden um den dritten Platz kämpfen muß.

Der Sieg der Jugoslawen war nicht unverdient. Allerdings war die deutsche Fünferreihe von einem unvorstellbaren Schußspech verfolgt, das selbst hundertprozentige Torchancen noch im letzten Augenblick zunichte machte.

In der 2. Minute übernahmen die Jugoslawen die Führung, als ihr Mittelstürmer Wukas nach einem Eckball einschloß. In der 12. Spielminute war dann der Ausgleich fällig.



Der Held der olympischen Spiele

Emil Zatopek (Tschechoslowakei), der nach seinen Goldmedaillen für 10 000 und 5 000 m die einmalige Leistung vollbrachte, auch den Marathonlauf zu gewinnen und sogar neuen olympischen Rekord in 2:23:01,2 Stunden zu laufen. Unser Bild zeigt Zatopek beim Einlauf ins Olympiastadion.

Italien gewann 4000-m-Verfolgungsfahren

Erste Entscheidung in den Eadrennen — Potzernheim setzt sich weiter durch

Die erste Goldmedaille bei den olympischen Eadrennen holte sich Italien im 4000-m-Verfolgungsfahren. Im Finale wurde Südafrika geschlagen. Die Südafrikaner wurden damit Gewinner der Silbermedaille. Im Kampf um die Bronzemedaille siegte England gegen Frankreich.

Italien gewann den Endlauf in 4:46,1 Min. vor Südafrika mit 4:53,6 Min., während England im Kampf um die bronzenen Medaille mit 4:51,5 Min. vor Frankreich mit 4:51,9 Min.

gewann. Die Mannschaften führen in folgender Besetzung: Italien: Morettini, Messina, de Ruzi, Campana; Südafrika: Swift, Fowler, Shadelow, Estman; England: Newton, Newberry, Stretton; Frankreich: Brugolles, Michel, Andrieux, Joubert.

In den Vorschlußrundenläufen hatte Italien über England und Südafrika über Frankreich gesiegt, nachdem die Schweiz, Holland, Dänemark und Belgien im Viertelfinale ausgeschieden waren.

Der Deutsche Meister Werner Potzernheim qualifizierte sich durch einen Sieg im Zwischensprint des Fliegerfahrens über 1000 m für das Halbfinale. Als Sieger der übrigen Zwischensprints kamen Peacock (England), Sacchi (Italien), Cox (Australien), als Gewinner der Hoffnungsläufe Robinson (Südafrika) und Gimenez (Argentinien) in die Vorschlußrunde.

In den beiden Vorschlußrundenläufen über 1000 m Sprint qualifizierten sich Sacchi (Italien) und Cox (Australien) für das Finale am Donnerstag. Werner Potzernheim erreichte über den Hoffnungslauf ebenfalls die Endrunde.

Im 2000-m-Tandemfahren wurden die Endlaufteilnehmer für Donnerstag mit den Australiern Cox/Mockridge und den Südafrikanern Robinson/Shadelow ermittelt. Die Südafrikaner kamen dabei ohne Kampf in das Finale, da die französische Mannschaft Normand/Vidal wegen einer Verletzung Vidals nicht starten konnte.

Deutsche Fechter nicht im Endkampf

Trotz 9:7-Sieg über die Sowjetunion

Das olympische Fechtturnier wurde mit dem Säbelsmannschaftskampf fortgesetzt. In der ersten Runde setzten sich die deutschen Fechter gegen die Sowjetunion mit 9:7 Siegen durch, kamen jedoch über die zweite Runde nicht hinaus. Sie unterlagen gegen die USA mit 5:11, gegen Frankreich mit 3:9 und schieden damit aus.

An den Vorschlußrundenkämpfen nehmen teil: Polen, Belgien, Italien, England, Ungarn, Österreich, USA und Frankreich.

Wasserball: Sowjetunion — Deutschland 6:2

Deutschlands Wasserball-Sieben verlor auch ihr drittes Spiel in der Gruppe B des Wasserballturniers gegen die Sowjetunion mit 2:6 (1:3) Toren. Damit lag die deutsche Mannschaft abgeschlagen am Tabellenende und konnte sich nicht mehr für die nächste Runde qualifizieren.

Die erste Runde im olympischen Wasserballturnier ist nun abgeschlossen. Folgende acht Mannschaften qualifizierten sich für die zweite Runde, die in zwei Vierergruppen in einer einfachen Punktrunde ausgetragen wird: Gruppe A: Italien, USA; Gruppe B: Ungarn, UdSSR; Gruppe C: Holland, Jugoslawien; Gruppe D: Belgien, Spanien.

Die letzten Wettbewerbe im Schießen

Die Schießwettbewerbe wurden mit dem Schießen auf den laufenden Hirsch und mit dem Kleinkaliberschießen abgeschlossen.

Olympiasieger im Schießen auf den laufenden Hirsch wurde der Norweger John Larsen, der kürzlich in Oslo auch die Weltmeisterschaft gewonnen hatte. Er stellte mit 413 Punkten einen neuen olympischen Rekord auf und übertraf außerdem den Weltrekord des Norwegers Bergersen von 398 Punkten erheblich. Auch Bergersen, der Vierter wurde, übertraf neben den Gewinnern der silbernen und der bronzenen Medaille, dem Schweden Sköldberg und dem Finnen Mäki, noch seinen alten Rekord.

Im ersten Wettbewerb des Kleinkaliberschießens, 40 Schuß mit liegendem Anschlag, vollbrachte der deutsche Teilnehmer Erich Spörer eine hervorragende Leistung. Mit 399 Punkten von 400 möglichen langte es dennoch nur zu einem fünften Platz, denn auch der Vierte und der Dritte erreichten noch diese Punktzahl. Olympiasieger wurde der Ru-

mäne Sarbu mit 400 Punkten, einem neuen olympischen Rekord, vor dem Sowjetrussen Andrejew mit der gleichen Punktzahl und dem Amerikaner Jackson.

Olympiasieger im Kleinkaliberschießen (drei Anschläge — je 40 Schuß) wurde Weltmeister Erling Kongshaug (Norwegen) mit 1164 Punkten vor dem Finnen Vilho Ylonen und dem Sowjetrussen Andrejew. Die beiden deutschen Teilnehmer, Erich Spörer und Albert Sigi (Niederstotzingen), belegten mit 1153 und 1134 Punkten den 15. und 20. Platz.

Ergebnisse: Laufender Hirsch (50 Einzelschuß, 25 Doppelschuß — 100 m): Gold: John Larsen (Norwegen) 413 Punkte; Silber: P. Sköldberg (Schweden) 409; Bronze: Tauno Mäki (Finnland) 407. Kleinkaliber liegend (40 Schuß): Gold: Josef Sarbu (Rumänien) 400 P.; Silber: Boris Andrejew (UdSSR) 406; Bronze: Arthur Jackson (USA) 399. Kleinkaliber liegend, kniend, stehend: Gold: Erling Kongshaug (Norwegen) 1164 Punkte; Silber: Vilho Ylonen (Finnland) 1164; Bronze: Boris Andrejew (UdSSR) 1163 Punkte.

Aus der Stadt Ettlingen

Erzbischof Dr. Rauch ruft

Waren die bisherigen Katholikentage der Nachkriegszeit schon wichtige Ereignisse im kirchlichen Leben unseres Vaterlandes, so kommt diesem bevorstehenden Jubiläumskatholikentag doch eine ganz außergewöhnliche Bedeutung zu...

Sonderzug zum Katholikentag

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat im Einvernehmen mit dem Lokalkomitee für die Vorbereitung des 73. Deutschen Katholikentages in Berlin für die Anreise der Teilnehmer aus dem Bundesgebiet zwölf Sonderzüge zusammengestellt...

Caritas-Kindererholung

Am Montag, 4. Aug., um 8 Uhr beginnt mit einem Eröffnungsgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche unsere diesjährige örtliche Kindererholung. Anschließend geht es zum Frühstück ins alte Schloß in Ettlingen...

Privatunterkünfte gesucht

Für die Theraphierwoche, die vom 30. Aug. bis 7. Sept. in Karlsruhe stattfindet, werden auch in Ettlingen gute Privatunterkünfte gesucht...

Vereine berichten

Kolpingsfamilie, Donnerstag, 31. Juli, 20.30 Uhr Vorstandssitzung im „Wilden Mann“.

Der Stenografenverein macht am Sonntag, 3. Aug., eine Wanderung ins Gaistal und zur Plozsgmühle. Abfahrt Ettlingen-Stadt 8.37 Uhr.

Ortsgruppe Ettlingen Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 2. Aug., im Schloß (Schloßhof rechts in der Hülsschule) von 14 bis 17 Uhr.

Die Sprechstunden der Neuen Baugesellschaft eGmbH, Wilhelmstr. 29, werden donnerstags ab 19 Uhr und samstags von 17 bis 18 Uhr abgehalten.

ASV Ettlingen, Samstag, 2. Aug., 20 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ wichtige Mitgliederversammlung!

Tierschutzverein Ettlingen, Tierheim im Klosterle. Tierbetreuung für die Urlaubszeit. Billige Pensionsplätze. Beratung in Tierfragen bei Tierarzt Dr. Zwickel, Ettlingen, Schillerstraße 1.

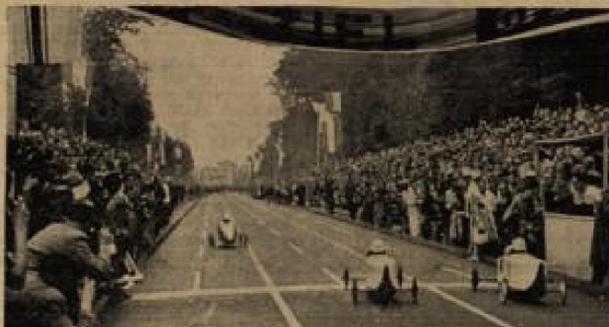
MdB Leonhardt spricht In einer Versammlung der CDU spricht Bundestagsabgeordneter Leonhardt (Pforzheim) am Samstag, 2. Aug., 20 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ zu dem Thema „Wohin führt der Weg der heutigen Politik“.

Die Duisburger riefen „Ettlingen!“

Bundesritter Wolfgang Zschernitz bei der Heimkehr begrüßt

Mit der Austragung der Bundesmeisterschaft fand das Deutsche Seifenkisten-Derby 1932 in Duisburg seinen Höhepunkt und Abschluß. Damit löste sich die Spannung der über 17000 Jungen, die in diesem Jahr Seifenkisten bauten...

Duisburg als Austragungsort wurde für einige Tage die Heimat der Seifenkistenfahrer. In der Sportschule des Westdeutschen Fußballverbandes bereiteten sie sich bei Spiel und Sport auf den großen Tag vor.



Die Rennstrecke im Duisburger Stadtwald

Grau in grau zog der 27. Juli herauf. Die Hoffnung, daß nach der total verregneten Vorjahrsmeisterschaft in Hamburg der Wettergott dieses Mal der Jugend schönes Wetter schenken würde, wurde nicht erfüllt.

Schwere Regenschauer verminderten die Anteilnahme nicht zu dämpfen. Aus den Vor- und Zwischenläufen plazierten sich in den Endlauf zwei Berliner Jungen und als Dritter ein Vertreter Süddeutschlands.



Die drei ersten Sieger: rechts Wolfgang Zschernitz

Die Meinung des Lesers

Wanderpokal in Ruhe?

Nach dem Krieg wollte man den bereits vor dem Krieg zu Tradition gewordenen „Staffellauf durch Ettlingen“ wieder einführen. Es wurde zu diesem Zweck ein „Wanderpreis“ gestiftet.

Es bestehen in Ettlingen bald ein Dutzend sporttreibende Vereine die alle darauf brennen, ihr Können mit den anderen hiesigen Sportvereinen zu messen.

Man sollte deshalb diesen Staffellauf noch dieses Jahr zur Durchführung bringen und in Zukunft könnte man im Rahmen der „Ettlinger Heimattage“ am Sonntagvormittag diesen Lauf durchführen.

er im diesjährigen Seifenkistenderby ihren Mann stellten. Kalinowski wird als zweiter Berliner in diesem Jahre Westdeutschland bei dem All American Soap Box Derby in Akron (Ohio) vertreten.

Bei dieser Deutschlandfahrt werden die 18 Besten auch dem Bundespräsident Prof. Heuß anlässlich des Nürnberg-Rennens vorgestellt.

Daß bei all diesen Veranstaltungen auch die Ettlinger Stadtfarben vertreten sind, ist dem sportlichen Einsatz unseres Wolfgang Zschernitz zu verdanken.

Als bei all diesen Veranstaltungen auch die Ettlinger Stadtfarben vertreten sind, ist dem sportlichen Einsatz unseres Wolfgang Zschernitz zu verdanken.

hören — so bekannt ist das Ettlinger Hotel überall.

Angesichts solcher Erfolge für den Namen unserer Stadt, die nach den zwei Berlinern den 3. Platz im Bundesrennen belegte, war es selbstverständlich, daß Wolfgang gestern bei seiner Rückkehr auch hier gefeiert wurde.

In der Raststätte Zschernitz versammelten sich die Ettlinger Teilnehmer des Seifenkistenrennens, die ihrem Wolfgang herzlich gratulierten und von ihm zu einem Imbiß eingeladen wurden.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Wolfgang ist durch diese zahlreichen Siegerehren nicht überheblich geworden. Nach der Deutschlandfahrt beginnt für ihn wieder die Handeschule und geht er zu den Opel-Verken nach Rüsselsheim in die Lehre.

Der Springerwirt

Eine hellere Geschichte aus alten Tagen

An der Landstraße nach F. steht eine stattliche Schenke. Sie hat schon seit Jahrhunderten da gestanden, und von jeher hat jeder Wirt, der in dieser Schenke gehaust hat, der „Springerwirt“ geheißen.

Zur Zeit, da noch fahrende Schüler das Land durchstrichen, um bald hier, bald dort nach ihrem Belieben eine Schule zu besuchen oder auch, durch allerlei angebliche Zauberkünste die Bauern zu betrügen und so ihr Leben zu fristen — zu jener Zeit also saßen an einem heiteren Sommernachmittage viele Bauern auf dem freien Platz vor der Schenke.

Da gesellte sich zu ihnen ein neuer Gast, der die Straße daherkam und von dem man schon an seiner Kleidung als fahrenden Schüler erkennen konnte. Der Schüler bestellte beim Wirt einen Krug vom besten Wein, den er im Keller liegen habe, und als der Wirt den Krug brachte, fragte er (an Gesellen, woher er komme. Der Wirt und die Bauern hofften nämlich, von dem Anknöpfung mancherlei Neues aus der Welt zu erfahren; war doch seit langer Zeit kein Weltreisender in der Schenke eingekehrt, von dem man hätte erfragen können, was man in unsern Tagen aus den Zeltungen erfährt.

Der Schüler aber antwortete: „Wollte ich euch meine ganze Reise erzählen, so müßte ich ein paar Tage zubringen, denn ich wandere schon seit Jahren kreuz und quer durch die Welt.“

Dadurch wurden die Bauern nur noch neugieriger, und der Wirt fragte weiter, was er auf seinen Reisen getrieben und womit er sich ernährt habe.

Da antwortete der Schüler: „Ich nähre mich von den Künsten, die ich verstehe; Wunderbares würdet ihr sehen, wenn ich euch vor-machen wollte, woüber schon Fürsten und andere große Herren gestaunt haben.“

So etwas hätten die Bauern freilich gern gesehen, und der Wirt hat daher den Schüler, eine Probe seiner Kunst zum besten zu geben. Der Wirt wollte es aber natürlich nicht umsonst tun. Zuletzt bot er dem Wirt eine Wette an, indem er sprach: „Ich kann höher springen, als Euer Haus.“

Ungläubig lächelten die Bauern und der Wirt bemerkte, daß sein Haus zwölf Klafter hoch sei. Der Schüler aber blieb bei seinem Wort: „Ich springe höher als Euer Haus.“

Da fragte der Wirt noch einmal, welcher Vorbereitungen der Schüler bedürfte. Dieser aber erwiderte: „Ich springe, wie ich hier-gehe und stehe.“

„So wette ich mit“, fiel der Wirt ein, „daß Ihr das nicht vermögt.“

Die Wette ward geschlossen. Sprang der Schüler höher als des Wirtes Haus, so sollte dieses sein eigen sein; vermochte er es aber nicht, so sollte er den Bauern fünfzig Krüge vom Besten, den der Wirt im Keller hatte, geben.

Der Schüler schickte sich nun zum Sprunge an und die Bauern standen im Kreise um ihn, des Ausgangs der Wette harrend. Endlich sprang der Schüler — ungefähr zwei Ellen von der Erde empor.

Schallendes Gelächter erhob sich da und der Wirt sprach: „Guter Gott, Ihr treibt Scherz mit uns; aber Ihr müßt ihn mit fünfzig Krügen büßen.“

„Keineswegs“, entgegnete der Schüler, „ich bin jetzt gesprungen; nun laßt Euer Haus springen und dann wollen wir sehen, ob es höher gesprungen ist als ich.“

„So hab' ich's nicht gemeint“, rief der Wirt, während die Bauern einander verdutzt ansahen. Der Schüler aber sprach: „Wie Ihr's gemeint habt, ist mir gleich; ich hatte es aber so gemeint, und wenn Euer Haus nicht bald springt, so gehört es mir.“

Da ward dem Wirt der Spaß doch zu toll und ärgerlich rief er dem Schüler zu: „Wenn Ihr jetzt im Ernst geredet habt, so soll das Gericht unseren Fall entscheiden. Mit schlechten Spässen wird hoffentlich ein Haus wie das meine nicht so bald zu gewinnen sein.“

Ein alter Bauer aber, der da wußte, was für unerwartete Sprüche von dem Gericht nicht selten gefällt wurden, und daß auch im günstigsten Falle eine schöne Summe Geldes als Gerichtskosten bei dem Handel zu verlieren war, redete zur Sühne und meinte, der Schüler werde sich wohl zu einem billigen Vergleich bereitfinden lassen.

Dem Wirt fing schon an leichter ums Herz zu werden, als er das hörte, und noch leichter wurde ihm, als der Schüler sprach: „Wohl bin ich gern bereit, lieber Wirt, so behältst du mich als deinen Gehilfen im Hause, das dein bleibt. Ich habe das Herumschweifen nun, sattam durchgekostet und fange an, mich nach Ruhe zu sehnen. Bei dir, glaube ich, würde mir's gefallen.“

Der Wirt ging auf den Vorschlag ein und so blieb der Schüler als sein Gehilfe da. Und der Wirt hatte es nicht zu bereuen. Der Gehilfe wußte den Gästen von seinen Reisen so viel zu erzählen und hatte den Kopf so voll Spässe und Scherzen, daß den Gästen die Zeit nie lang wurde.

Gar mancher kam da öfter zur Schenke und blieb länger sitzen, als er eigentlich wollte, und der Wirt hatte davon natürlich keinen Schaden.

Zum Andenken aber an den Scherz des fahrenden Schülers ließ der Wirt eine Tafel malen, auf der des Schülers Sprung dargestellt war, und als er diese Tafel als Wirtshauschild an seinem Hause angebracht hatte, da hieß ihn alle Welt den „Springerwirt“.

Diesen Namen behielten seine Nachkommen, und alle späteren Besitzer des Wirtshauses, auch als die Farben der Tafel längst verblüht waren.

O. H.

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wett-schein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. (2764

Im Fußballtoto gewinnen, ist Glücksache! Sicher aber verdient man an jedem Waschtage durch Dr. Thompson's Waschlöscher im roten Paket. Besondere, schwarze Wäsche für nur 11 Pf., Doppelpaket nur 65 Pf.

Wirtschaft in Kürze Österreich hat in den letzten Wochen in zunehmendem Umfange Einfuhrzölle für deutsche Textil-Fertigwaren erteilt und dürfte damit annähernd die Hälfte der bis jetzt bestehenden Verpflichtungen zur Lizenzierung deutscher Textilien erfüllt haben.

Eine bulgarische Handelsdelegation unter Leitung von Direktor Popoff vom bulgarischen Außenhandelsministerium ist zu Besprechungen über die Aufstellung neuer Warenlisten für 1932/33 in Bonn eingetroffen.

Capitol „Immer nur Du“

Seiten hat ein Operettenfilm solche Erfolge erlebt und ist solange auf dem Spielplan geblieben wie dieses Stück, das auch heute als Reprise immer noch einen starken Zulauf zu erwarten hat.

Die Sensation auf Schloß Paalen Kaiser Franz Joseph (Karl Schönböck), in dem die Försterchristl (Johanna Matz) zu ihrem Entsetzen den tags zuvor von ihr „verhafteten“ Jägermann wiedererkennet.



Eine Szene aus dem erfolgreichsten deutschen Film dieses Jahres „Die Försterchristl“, der trotz sommerlicher Hitze in vielen Städten den absoluten Besucherrekord errungen hat.

„Regine“ läuft bis Donnerstag in den Union-Liedstapeln. In den Hauptrollen spielen Laise Ullrich, Adolf Wohlbrück, Olga Tschochowa, Hans Adalbert Schlettow und Edoardo Grotto.

Aus den Albau-Gemeinden Burbach

VdK auf froher Fahrt Burbach. Es war das erste Mal seit Bestehen der hiesigen Ortsgruppe, daß die Mitglieder und ihre Angehörigen einen größeren Ausflug unternahmen.

Kathol. Jugend beim Diözesan-Sportfest

Busenbach. Nachdem die Busenbacher kath. Jugend Ende Juni beim Dekanatstreffen in Malsch sich als die beste herausgeschält hatte, wo sie zum zweiten Mal den Wanderpreis erringen konnte, war ihr am Wochenende in Heidelberg wiederum ein stolzer Erfolg beschieden.

tem Vorsprung als erster durchs Ziel lief. Der schönste Lauf des Tages und der schönste Sieg wurde von unserem bekannten Langstreckenläufer Franz Anderer über 3000 m errungen.

„Hilfe durch Grün“

ist das Motto einer am 24. Juli von der Arbeitsgemeinschaft für Garten- und Landschaftskultur im Zentralverband des Deutschen Obst-, Gemüse- und Gartenbauvereins e.V. auf dem Gelände der Essener GRUGA eröffneten Ausstellung.

Table with columns for Deutsche Wertpapierbörsen (Frankfurt, Adlerwerke, ABG, etc.) and Zächer Notenzinssatzkurse (New-York, London, Paris, etc.).

Schöllbronn berichtet

Der Gesangsverein beteiligt sich am Wettstreit

Schöllbronn. Am vergangenen Sonntag beteiligte sich der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ beim 75. Stiftungsfest in Bisdorf.

Schöllbronner Glocken im Radio

Nach Mitteilung des Südwestfunks Freiburg werden am Samstag, 9. Aug., 18.50 Uhr im UKW-Programm Baden-Baden bei der Übertragung „Glocken der Heimat“ die Glocken unserer Gemeinde übertragen werden.

Geburtstag

Herr Josef Dalerner, Zimmermann, feiert am morgigen Tag seinen 75. Geburtstag in gesunder und körperlicher Frische.

Nachrichten aus Völkersbach

Der große Zehnte und die Fruchtkompetenzen

Völkersbach. In diesen Tagen, in denen die Dreschmaschine klingelt und singt, weiß der Geschichtsforscher unserer Gemeinde, welche Verpflichtungen in den Erntetagen dem einzelnen Bauersmann gestellt wurden.

wurde die Fruchtkompetenz durch den Staat abgelöst mit 20fachen Betrag ihres jährlichen Wertes. Die Ablösung wurde unterm 18. 1. 1841 von der kath. Kirchensektion des Ministeriums des Innern genehmigt.

Marktberichte

Obstgroßmarkt Oberkirch Preise am 28. 7.: Himbeeren 70, Heidelbeeren 45 b, 52, Brombeeren 25-45, Pfirsiche 30-50, Zwetschgen 30-35, Pflaumen 10-19, Tomaten 85-90, Gurken 22-28, Bohnen 40, Äpfel 8-31, Birnen 8-34 Pfg.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 29. 7. Auftrieb: Großvieh 355 Stück, Kälber 323, Schweine 1262, Schafe 20, Ferkel: Ochsen A 93 bis 106, B bis 96, Bullen A 93-107, B 87-94, Kühe A 89-98, B 79-78, C 16-72, D bis 56, Färsen A 98-109, B 89-96, Kälber A 128-140, B 110-123, C 99-103, D bis 85, Schweine A 132-137, B 1 122 bis 126, B 2 122-128, C 124-128, D 122-124, E 130 bis 133, F 130-135, Schafe A 49-68, B und C, nicht notiert. Marktverlaut: Rinder schlappend, großer Überstand; Kälber langsam, Überstand; Schweine belebt, gekumt; Schafe gekumt.

Rheinwasserstand am 29. 7.: Konstanz 350 (-2), Rheinfelden - (-), Breisach 162 (+2), Straßburg 220 (-2), Maxau 379 (-4), Mannheim 217 (-5), Caub 140 (-3)

Städt. Schwimmbad Wassertemperatur um 12 Uhr 20° Celsius



Mittwoch wolkig mit Aufheiterungen, im allgemeinen trocken, bei schwachen bis mäßigen Winden aus West bis Südwest Temperaturanstieg über 20 Grad, zum Teil nahe 25 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen um 10 Grad. Donnerstag heiter bis wolkig, trocken, weitere leichte Erwärmung.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand heute früh 8 Uhr: +10°

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 13

Für das Gastwirtsgewerbe empfehlen wir Bonblocks (500 Nummern) DIN A 5 ... 0.50 DM Übernachtungsblocks (100 Blatt) ... 1.50 DM Gaststätten-Abrechnungsblocks ... 1.25 DM

ZU VERKAUFEN Zwei Junker & Ruh Elektro-Vorführungsherde, einmal gebraucht für 299,- DM zu verkaufen. Pallmann, Ettligenweiler

Der Kenner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewaschene Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 299

Sommerfahrplan der Albtalbahn gültig ab 18. Mai 1952 nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Albtalkarte, 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0.30

SUKA NERVEN-EXIER 100 HERZ NERVEN SCHLAF Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Leopoldstraße

Knippenberg-Paratrost, neuwertig 99x180 cm zu verk. Pol, Leopoldstraße 46

ZU KAUFEN GESUCHT Klavirdrehstuhl geb. gut erh. zu kaufen ges. Angeb. unter 2772 an die EZ

Antragformulare für öffentl. Fürsorge für Gemeindefürsorge Buchdruckerei A. Graf - Ettligen - Telefon 37 487

Wirtschafts-Nachrichten

Die Kaiserin

Von H. Frederdorff

An einem Herbsttag des Jahres 1885 läuft die Jacht „Miramare“ den Hafen von Smyrna an und versetzt durch ihr unerwartetes Erscheinen die Stadt in festliche Aufregung. Man weiß, wen die „Miramare“ an Bord hat längst ist bekannt geworden, wer Troja und die Schlemmischen Ausgrabungen besucht und auf einer Fahrt nach dem Mittelmeer begriffen ist: Kaiserin Elisabeth von Österreich. Alles, was Rang und Namen hatte, vom Stadtoberhaupt bis zum österreichischen Konsul wirft sich in Gala und Uniform und fährt zur Hafens, Volk strömt durch die Gassen und bald ist die halbe Stadt dort versammelt. Die Uniformen der Spalier bildenden Soldaten glänzen in der Sonne des leuchtendsten Tages. Militärkapellen lösen einander ab und die Spannung der Harrenden steigert sich zu Gewißheit, die Kaiserin, von deren Schönheit und Grazie alle Welt besuht ist, an Land kommen zu sehen, als das Galaboot der Jacht niedergelassen und von einer Dame besetzt wird. Ruder blitzten auf, das Boot entfernt sich ohne Anstalt zum Land zu machen.

Man versteht: Die Kaiserin will sich zeigen ohne an Land zu kommen, während die Jacht Kohlen für die Weiterfahrt aufnimmt. Jubel erfüllt die Luft, Hände und Tücher winken. Köpfe entblößen sich, und Hände legen sich grüßend an die Kopfbedeckung der Offiziere die Musik schmettert und die Kaiserin dankt mit einer Neigung des Kopfes und einer leichten Handbewegung. Das Boot fährt den ganzen Hafen ab, kehrt zurück, nähert sich dem Ufer und der Jubel bricht erneut auf...

Unbeachtet ist inzwischen an abgelegener Stelle eine Barke gelandet, eine schlanke Dame und ein Herr in Zivil entsteigen ihr und gehen durch die fast menschenleeren Gassen der Hafengegend nach der Stadt. Die Dame mit dem weißen Sonnenschirm schreitet mit federndem Gang rasch voran und lächelt hinter dem Fächer dem Herrn zu, der Mühe hat, ihren eiligen Schritten zu folgen. Er stiehet auf, als man endlich in den Schatten eines Bazar tritt und die Dame sich betrachtend und während in der Fülle von Stoffen und Stickereien, Teppichen und Schleiern, Messingarbeiten und Elfenbeinschnitzereien, Schmuck und duftenden Ölen verliert. Sie kauft ohne zu zögern, der Herr bezahlt und trägt die erstandenen Dinge über Straßen und Plätze, durch Gassen und Stiegen und überwölbte Maueröffnungen unermüdet, wenn auch leicht schneidend, der erlösenden Dame nach. Wie jemand, der zwischen zwei Zügen, zwischen Anankunft und Abfahrt, möglichst viele Eindrücke der unbekanntesten Stadt erhaschen möchte, strebt sie durch das Labyrinth der Stadt, beschwingt und fröhlich, wie ein Vogel, der seinem Käfig für kurze Zeit entronnen ist.

Als man endlich zum Hafen zurückkehrt, nähert sich das Boot mit der Kaiserin der Jacht. Die Hohe Frau verabschiedet sich unter dem Jubel des Volkes, den Ehrenbegleitungen und den Klängen der Musik. Niemand achtet auf die andere Seite anläuft, und als die „Miramare“ mit Vollampf voraus den Hafen verläßt, ahnt niemand, daß der Kapitän auf der Kommandobrücke jener Herr in Zivil war, der an der Seite der schlanken Dame durch die Straßen und Bazar der Stadt geilt war. Noch weniger, daß die Kaiserin, der man zugelächelt hatte, nicht Elisabeth von Österreich, sondern

Die Landgräfin Fürstenberg, Hofdame Ihrer Majestät, verzeichnete es am Abend in ihrer Kajüte unter dem 18. Oktober 1885 in ihr Tagebuch, wie laut Befehl der Kaiserin die Friseurin, Frau Feilalk, in das Galaboot gesetzt wurde, um sich in vorsichtiger Entfernung dem beglückten Volk zu zeigen, während Ihre Majestät in Begleitung des Kapitäns die Stadt durchstreifte. Elisabeth, von jeder allen Zeremonien abhold und unter dem Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit leidend, war mit dieser kleinen List, ihre Friseurin zu ihrem Double zu machen, nicht nur dem eigenen Verlangen gefolgt, sich einmal unbeachtet zu fühlen, sie hatte damit auch das Verbot ihres Gatten umgangen, der ihr aus politischen Rücksichten die Landung in Smyrna versagt hatte. Die „Miramare“ hatte nur Kohlen geladen, indes die Kaiserin im Hafen eine Spazierfahrt unternahm. Die Zeitungen und Diplomaten mochten davon in die Welt berichten, an Bord der „Miramare“ lachte man, und — schwieg.

Lest die Ettliger Zeitung

Zugverkehr soll verbessert werden

Neue Bahntarifverhöhung soll die letzte sein

Der Vorsitzende des Bundesbahnvorstandes, Prof. Frohne, kündigte in Frankfurt Verbesserungen im Reisezugverkehr an. Das nächste Ziel der Bundesbahnverwaltung werde die weitere Beschleunigung der Personen-, Eil- und Schnellzüge, der Ausbau des Städteschneidewerkes und die Schaffung eines zusammenhängenden Eilzugnetzes sein. Außerdem werde man neue Reisezugwagen, moderne Triebwagen und neue Schienenomnibusse beschaffen.

Gleichzeitig soll auch der Güterverkehr verbessert werden. Der Vorsitzende des Vorstandes nannte hierzu: Ausbau des Schnellgüterzugnetzes und Bau von schneidewerkfähigen Güterwagen, Förderung des Verkehrs in Behältern und Collico-Kisten, Verwendung neuzeitlicher Ladegeräte für Stückgut und Expressgut und Verwendung von Diesellokomotiven im Verschlebe- und Streckendienst.

Die Hauptstrecken sollen elektrifiziert und die Sicherungsanlagen auf Strecken und Bahnhöfen modernisiert werden. Die Zusammenarbeit mit ausländischen Eisenbahnverwaltungen soll noch enger als bisher werden. Frohne kündigte gleichzeitig an, die Bundesbahn werde für die nächste Zeit eine verbindliche und klare Abgrenzung der Transportaufgaben anstreben. Mit der Bundespost finden gegenwärtig Verhandlungen statt um der Entwicklung einer Konkurrenz dieser beiden Unternehmen auf Schiene und Straße entgegenzuwirken.

Der Vorstand sicherte zu, daß die bevorstehende Erhöhung der Bundesbahntarife für lange Zeit die letzte sein werde. Nach ihrer Einführung werde im wesentlichen die Grenze erreicht sein, bei deren Überschreiten der Verkehr und damit die Einnahmen gedrosselt würden. Die schwebende Erhöhung der Tarife um 7 bzw. 10 Prozent sei dagegen notwendig zur Angleichung der Einnahmen an die Kosten.

Bis zum 30. Mai dieses Jahres hat die Deutsche Bundesbahn seit Kriegsende 2653 Eisenbahnbrücken, hieron 1894 endgültig, wieder hergestellt. Außerdem wurden 339 bundesbahneigenen Straßenbrücken wieder aufgebaut (204 endgültig und 135 behelfsmäßig).

Drastische Importkürzungen in England

Butler kündigt einschneidende Maßnahmen an

Der britische Schatzkanzler Butler kündigt zu Beginn einer zwölftägigen Unterhausdebatte über die wirtschaftlichen Verhältnisse Großbritanniens ein neues Waffen-Exportprogramm und eine weitere Kürzung der Einfuhren an. Zur weiteren Stärkung der schwer bedrängten Wirtschaftslage Großbritanniens habe die Regierung eine erneute Einschränkung der Fertigerwareneinfuhr beschlossen. Großbritannien werde im zweiten Halbjahr 1932 ungefähr 49 Prozent weniger Fertigerwaren einführen als im gleichen Zeitraum 1931. Die Einfuhr von Papier und Holzschiffen werde wahrscheinlich auf weniger als die Hälfte der Menge gekürzt werden, die Großbritannien im zweiten Halbjahr 1931 importiert habe. Die Einfuhr von nicht-rationalisierten Lebensmitteln solle ebenfalls eingeschränkt werden.

Butler teilte dem Unterhaus ferner mit, daß Großbritannien von den USA Aufträge für die Lieferung militärischer Ausrüstungsgegenstände im Werte von fast 25 Millionen Pfund Sterling (rund 300 Millionen DM) erhalten habe. Die britische Regierung verhandle gegenwärtig über die Möglichkeit größerer Sonderabschlüsse. Abgesehen hiervon erwarte sie weitere zehn Millionen Pfund Sterling (117,6 Millionen DM) aus Waffenverkäufen außerhalb des Sterlingraumes. Im weiteren Verlauf der Wirtschaftsdebatte wird Hugh Gaitskell, Schatzkanzler unter der letzten Labour-Regierung, als Sprecher der Opposition am Dienstag das Wort ergreifen. Auf die für Mittwoch vorgesehenen Ausführungen Churchill wird der Oppositionsführer Clement Attlee antworten.

„In erster Linie eine Geste“

Industrie zur Freigabe der Stahlproduktion

In der mit Wirkung vom 25. Juli 1932 verkündeten Aufhebung aller Beschränkungen für die deutsche Stahlproduktion müsse in erster Linie eine Geste gesehen werden, erklärte maßgebende Kreise der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie. Auch in Zukunft werde die deutsche Stahlproduktion keine völlige Freiheit besitzen, da die hohe Behörde der Montan-Union jetzt das Bestimmungsrecht über Investitionen und Rohstoffe habe. Die Frage einer Ausweitung der deutschen Stahlkapazität auf 16,5 Millionen Tonnen im Jahr sei noch völlig offen, da die Rohstoffbasis — Koks und Schrott — nicht gesichert sei.

Butler-Importe sollen auf Preis drücken

Das Bundesernährungsministerium hat die Ausschreibung von 500 Tonnen Butter veranlaßt die aus Holland und den skandinavischen Ländern eingeführt werden sollen. Man habe sich zu diesem Schritt entschlossen, so teilte das Ministerium mit, weil der Butterpreis im Bundesgebiet innerhalb kurzer Zeit bis zur Höchstpreisgrenze angestiegen sei.

Freigabe deutscher Wertpapiere in Belgien

Wie die deutschen Studiengesellschaft für privatrechtliche Auslandsinteressen“ in Bremen vom belgischen Sequesteramt erfahren hat, unterliegen Aktien und Obligationen, die vom deutschen Staat oder von deutschen Aktiengesellschaften mit Sitz im Bundesgebiet ausgegeben werden, nicht den belgischen Liquidationsmaßnahmen. Den deutschen Eigentümern sollen die Rechte zurückerstattet werden. Das belgische Sequesteramt habe sich jedoch zu einer Globalfreigabe der betreffenden Papiere bisher nicht entschlossen. Nach Ansicht der Studiengesellschaft ist es daher notwendig, daß der deutsche Eigentümer beim belgischen Sequesteramt selbst die Freigabe beantragt.

Entstaatlichung in England beginnt

Die britische Regierung hat ein Weißbuch über die Reprivatisierung der britischen Stahlindustrie veröffentlicht. Eine entsprechende Gesetzesvorlage soll dem Unterhaus nach den Sommerferien im Oktober vorgelegt werden. Dem Weißbuch zufolge, das die Richtlinien für die von der britischen Regierung angestrebte Entstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie enthält, soll die Staatliche Eisen- und Stahl-Gesellschaft aufgelöst werden. Die ihr im Zuge der Verstaatlichung im Februar 1911 übertragenen Aktien der 97 verstaatlichten Gesellschaften sollen einem besonderen Amt zum öffentlichen Verkauf übergeben werden. Unter dem Entstaatlichungsgesetz sollen die Eisen- und Stahlproduzenten gegenüber dem Amt verpflichtet werden, die Preis- und Erweiterungspolitik des Amtes zu befolgen. Damit könnten Beschlüsse des Amtes notfalls durch eine gerichtliche Verfügung durchgesetzt werden.

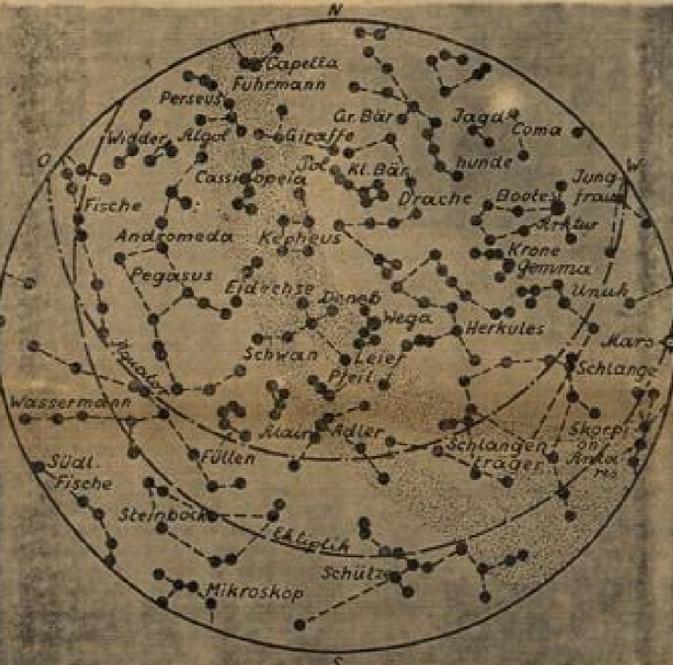
Der Sternenhimmel im Monat August

Der vormittägliche Himmel im August 1932, wie er Anfang des Monats August um 23 Uhr, Mitte um 22 Uhr und Ende um 21 Uhr zu sehen ist. Die Mittagshöhe der Sonne sinkt von ca. 55 Grad auf 45 Grad, die Tageslänge nimmt infolgedessen von 15 $\frac{1}{2}$ auf 13 $\frac{1}{2}$ Stunden ab. Die Phasen des Mondes sind: Vollmond 5. August, letztes Viertel am 12. August, Neumond am 20. August und erstes Viertel am 28. August. Die Mondbahn liegt nicht in der gleichen Ebene wie die Sonnenbahn, sondern ist zu ihr etwas geneigt.

In den Abendstunden des 5. August findet eine bei uns sichtbare partielle Mondfinsternis statt. Und zwar wird der obere Teil der Mondscheibe verfinstert, denn der Mond steht — ungefähr in der Mitte des Sternbildes Steinbock — noch südlich der Ekliptik vor

kleine Gebiete der Erde. Von der Sonnenfinsternis, die am Nachmittag des 20. August stattfindet, können wir daher in Deutschland nichts sehen.

Der Planet Merkur gelangt am 29. August in seine größte westliche Entfernung von der Sonne. Er ist nur in der zweiten Hälfte des Monats in der Morgendämmerung sichtbar. Auch Venus wird erst in der zweiten Hälfte des Monats in der Abenddämmerung sichtbar. Sie steht dann südöstlich des Regulus im Sternbild des Löwen. Mars bewegt sich vom Sternbild der Jungfrau in das Sternbild der Waage. Der Uranus geht von der Erde entfernenden Planeten verfrücht sich von 23 auf 21,30 Uhr. Jupiter geht in der zweiten Nachthälfte auf. Er steht im Sternbild des Widlers und ist der hellste Stern des Nach-



seinen Durchgang durch den aufsteigenden Knoten. Sein Eintritt in den Kernschatten der Erde erfolgt um 19,33 Uhr MEZ. Für einen Teil Deutschlands, nämlich für den Westen, geht der Mond daher bereits verfinstert auf. Zur Zeit der größten Verfinsternung um 20,47 Uhr bedeckt der Erdschatten mehr als die Hälfte der Mondscheibe (6,54 Teile). Während dieser Zeit ist die Dämmerung schon soweit fortgeschritten, daß die Mondscheibe bei günstigem Wetter ein prächtiges Farbenspiel zeigen wird. Auch der Kernschatten der Erde verfinstert nämlich die von ihm bedeckten Teile des Mondes nicht völlig. Die Sonnenstrahlen werden in der dichten Atmosphäre der Erde gebrochen und die langwelligeren roten Strahlen erreichen auch die verfinsterten Teile des Mondes. Diese leuchten in kupferrotem Licht.

Während eine Mondfinsternis überall beobachtet werden kann, wo der Mond am Himmel steht, ist der Mondschatten, der eine Sonnenfinsternis verursacht, nur auf

nimmt. Saturn steht südwestlich der Spica in der Jungfrau. Seine Sichtbarkeit endet praktisch Mitte August, da sein Unterfang sich von 22,30 Uhr auf 21,00 Uhr verfrücht.

Die im Berichtsmonat zu erwartenden Sternschnuppenschwärme werden infolge der Mondhelligkeit nur teilweise sichtbar sein. Einige hellere Sternschnuppen aus dem Steinbock können wahrscheinlich beobachtet werden. Der Hauptstrom der Perseiden um den 11. August — Sternschnuppen, deren Ausstrahlungspunkt im Sternbild der Perseus liegt — wird dagegen durch den Mond beeinträchtigt.

Der Sternhimmel zeigt im August sein schönstes sommerliches Bild. Während im Westen Bootes und die Krone tiefer sinken, steigen im Osten Pegasus und Andromeda auf. Dicht über dem Horizont sind Skorpion, Schütze und Steinbock sichtbar. Etwas höher sieht man den Schlangenträger und Adler und im Zenit Leyer und Schwan. dpa

Kraftfahrzeug- u. Gespannwagen-Reifen
gebraucht, in den Größen
7,25—20 (32 x 6) 8,00—20 (34 x 7)
7,50—20 (32 x 6 $\frac{1}{2}$) 9,00—20 (36 x 8)
sowie 1,00—20
Solange Vorrat reicht, preiswert abzugeben

Neureifen in fast allen Fabrikaten u. Dimensionen
Achsen u. Scheibenräder
für Kraftfahrzeuge und Gespannwagen

Sackkarren luftbereift
Schiebekarren

RUNDERNEUERUNG
abgef. Reifen (von Wulst zu Wulst)

GUMMI-MAYER K.G. Landau (Pfalz)
Fabrik für Reifenrunderneuerung
Vertretung und Auslieferungslager:
B. BÖHLE, Ettligen, Pforzheimer Str. 45, Tel. 37 709

Hohenpark Killesberg
STUTTGART Bäckerei-Fachausstellung
mit internationaler Beteiligung

26. Juli bis 6. August, täglich 9 bis 18 Uhr

Die große Fachausstellung vom täglichen Brot / Vom weißen Misch bis zum knusprigen Backwerk / Große Musterbäckerei mit modernsten Backöfen und Bäckermaschinen im Betrieb / Brot wider der Lüge der Wissenschaft / Eine umfassende Schau voller Anregung

Dazu der herrliche Hohenpark mit seiner Bienenpracht, den Wasserspielen, Sesselbach, Kleinsbach, Aussichtsturm

„Bei Übelkeit u. Magenschmerzen“
bei nervösen Kopf- u. Herzbeschwerden, -unter denen ich oft leide, seitdem ich 1948 aus Gefangenschaft kam - hilft mir stets **Klosterfrau Melissen-Geist**. Meine Frau gebraucht ihn schon jahrelang, und wir können allen nur zu diesem guten Hausmittel raten! So schreibt Herr Moritz Mayer, Günzburg a. D., Kappenzipfel 15. Seit über 125 Jahren ist Klosterfrau Melissen-Geist als Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven berühmt. Aber gerade in unserer kritischen Zeit hilft er so vielen Menschen wie nie zuvor! Auch in Ihrem Hause sollte er stets griffbereit sein. Klosterfrau Melissen-Geist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 37 487**

für gereinigten Stahl
Neda-Frischweinsol
unschädlich und zuverlässig

Sicher zu haben
Badenia-Drog. Rud. Chemnitz

STELLENANGEBOTE
Kaufm. Lehrling
für Lebensmittelgeschäft gesucht.
Angeh. unter 2766 an die EZ

Bonbücher
FÜR GASTHÄUSER
empfehlen
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen Schölbl. Str. 5

ZUKAUFEN GESUCHT
Gut erh. kleiner Kleider-schrank einstückig, od. Spind zu kaufen gesucht.
Angeh. unter 2766 an die EZ

Alte Kartoffeln zu kaufen ges.
Zu erhfr. unter 2767 in der EZ